Nr. 26 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 26. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 939.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Stillhalte-Bankiers für Reparationsstreichung

„Deutschlands Kredite nutzbringend angelegt"

Der Begleitbericht zum Kreditabkommen 1932 eine wertvolle Unterstützung des deutschen Reparationsstandpunktes

„Ohne Ausfuhrüberschuß keine Zahlungen"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. Der Bericht des Stillhalteausschusses wird in den internationalen Auseinandersetzungen der nächsten Wochen und Monate sicherlich eine wichtige Rolle spielen, denn zusammen mit den beigefügten Dokumenten stellt er eine neue unbedingte Stützung des deutschen Standpunktes in der Reparationsfrage dar. Von neuem wird den Regierungen klar gemacht, daß sie es allein in der Hand haben, durch eine entschlossene Tat die Wirtschaft von dem verhängnisvollen Druck der Reparationen zu befreien. Von neuem wird mit rühmenden Worten anerkannt, daß Deutschland das **Aeußerste an Leistungen** hergegeben, seine **Steuern** bis an die Grenze des Verantwortbaren und Tragbaren hinaufgeschraubt und die ihm gewährten Kredite durchweg nutzbringend angelegt hat. Die gefahrdrohende Entwicklung der Weltwirtschaftslage wird ausschließlich auf die Hindernisse zurückgeführt, die von **politischer** Seite einem gesunden Kurs entgegengestellt werden, und der Bericht gipfelt in dem Aufruf zur positiven Aktion der Regierungen und der Völker an einer internationalen Zusammenarbeit.

Es ist zu erwarten, daß von französischer Seite versucht werden wird, dieses gewichtige Urteil in seinem Werte herabzusetzen. Um so nötiger wäre es, daß die deutsche Regierung und die deutsche öffentliche Meinung es sich angelegen sein lassen, es mit allen Mitteln zur Geltung zu bringen. Der Stillhaltevertrag ist in London mit großem Interesse aufgenommen worden. Die City ist mit ihm im allgemeinen zufrieden und schiebt es auf die Haltung Frankreichs, daß das Abkommen gewisse **Vorbehalte** enthält, die ihm einen provisorischen Charakter geben. Als der schwächste Punkt des Vertrages wird angegeben, daß seine Durchführung von der Bereitwilligkeit der **Bank von Frankreich** abhänge, den Kredit an die Reichsbank zu erneuern. Die Weigerung des französischen Noteninstituts würde Deutschland zu der Erklärung eines allgemeinen Moratoriums zwingen. Niemand würde den Nutzen haben, aber es würde eine außerordentliche Verschärfung der internationalen Krise zur Folge haben.

In Berliner politischen Kreisen werden das Kreditabkommen und der Begleitbericht als eine Bestätigung der von Deutschland in der ganzen Schuldenfrage immer wieder zum Ausdruck gebrachten Ansichten bezeichnet. Abkommen und Begleitschreiben sind in einem Ton so vollkommener **Sachlichkeit** gehalten, wie er nicht besser erwartet werden konnte. Stärker noch als in den früheren Berichten kommt zum Ausdruck, daß **Deutschland nur durch Ausfuhr bezahlen kann.** Durch die Feststellung, daß

Deutschland die ihm zur Verfügung gestellten Kredite im ganzen richtig und zweckmäßig verwandt

hat, werden die Argumente, die Deutschland gegen die von Frankreich immer wieder erhobenen gegenteiligen Anschuldigungen vorgebracht hat, in wertvoller Weise unterstützt. Wenn sogar die **Kreditgeber** bestätigen, daß Deutschland die ihm gewährten Kredite nicht verschleudert hat, so werden **dadurch alle Vorwürfe gegenstandslos.**

Aus dem Inhalt des Abkommens selbst ist besonders bemerkenswert der Absatz über das **Kündigungsrecht**, in dem ausdrücklich festgestellt wird, daß

Deutschland nach dem augenblicklichen Stand seiner Wirtschaftslage nicht zahlen kann.

Der Hinweis, daß bei einer **Veränderung** der Lage eine erneute Prüfung durch die Gläubiger stattfinden muß, stellt eine eindeutige Erklärung dar, daß eine **Wiederaufnahme der Reparationszahlungen für unberechtigt gehalten wird.**

Zu diesen für die Verfechtung des deutschen Standpunktes sehr wesentlichen Feststellungen kommt nunmehr die **Tatsache**, daß **Frankreich nicht mehr, wie bisher, die Verschiebung der Lausanner Konferenz mit dem Hinweis auf die noch nicht abgeschlossenen Stillhalteverhandlungen begründen kann.**

In dem Begleitbericht wird wiederholt das **Verhältnis der privaten Verschuldung zu den Reparationen und zur deutschen Ausfuhr** erörtert. „Das Stillhalteabkommen," so heißt es im Abschnitt 5 des Berichtes, hat **mit den deutschen Regierungsschulden unmittelbar nichts zu tun.** Es bezieht sich auf die kurzfristige Verschuldung der deutschen Banken und Geschäftsunternehmen gegenüber den ausländischen Banken. Diese kurzfristigen Schulden stellen Gelder dar, die für **geschäftliche** Zwecke benutzt und im allgemeinen richtig und zweckmäßig verwendet wurden. Die **Höhe künftiger Rückzahlungen wird von der Transferfähigkeit der Reichsbank abhängen, die ihrerseits weitgehend von der Entwicklung der deutschen Ausfuhrlage abhängig ist.** Statt eines festen Rückzahlungsplanes erschien es zweckmäßig, die künftige Feststellung dessen, was zurückgezahlt werden **kann**, einem Beirat der Gläubiger zu überlassen, der sich von Zeit zu Zeit mit den deutschen Behörden ins Benehmen setzt. Der so aufzustellende Zahlungsplan wird **die Interessen der Reichsbank und diejenigen der Stillhaltegläubiger wahren.** Diese Zurückhaltung seitens der Stillhaltegläubiger zum Zwecke der Festigung der Lage Deutschlands

setzt jedoch voraus, daß die deutschen Mittel nicht verschleudert werden, um andere Forderungen außerhalb des Stillhalteabkommens zu befriedigen."

Abschnitt 8 des Berichtes spricht ausführlich von der Notwendigkeit, die Kreditgrundlage wiederherzustellen. Diese Wiederherstellung sei von überragender Wichtigkeit „**Es liegt auf der Hand, daß eine Regelung der internationalen Zahlungen Deutschlands, die jetzt den Gegenstand von Erörterungen der Regierungen bilden, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Das gleiche gilt von den interalliierten Schulden, die mit den Reparationen in engem Zusammenhang stehen. Aber diese Fragen können, obwohl sie den privaten Kredit stark berühren, nicht von Bankiers gelöst werden. Der Ausschuß kann nur wiederholen, daß er sich alle Ausführungen der beiden Baseler Ausschüsse über diese Fragen zu eigen macht. Deutschland kann Zahlungen nach außen nur leisten, wenn es einen Exportüberschuß an Waren erzielt. Große periodische Zahlungen können nicht in Gold geleistet werden. Für diesen anormalen Gebrauch ist**

nicht genug Gold

da. Unter normalen internationalen Finanzverhältnissen wird Gold nur zur Begleichung mäßiger Ueberschüsse verwendet. Deutschland ist in der Goldzahlung schon soweit gegangen, wie seine Gläubiger nur verlangen können. Internationale Zahlungen können durch Geld-Aufnahme bei einem neuen Gläubiger zur Auszahlung eines alten geleistet werden, wenn sich ein neuer Gläubiger findet. Deutschland kann jetzt keinen neuen Gläubiger finden. Es hat sich entschlossen und zuversichtlich der letzten Möglichkeit zugewandt, der normalen vernünftigen Methode der Zahlung in Waren- und Dienstleistungen, und es hat in den letzten Monaten einen beträchtlichen Ausfuhrüberschuß erzielt. Seine Exportgelegenheiten sind jedoch neuerdings dadurch eingeschränkt worden, daß mehrere Länder die Goldwährung aufgegeben haben. Die Ausfuhr nach einigen Ländern ist durch Valutarestriktionen stark eingeschränkt. Außerdem werden die Zollmauern immer höher. Die Nationen der Welt kämpfen einzeln um ihren Anteil am schrumpfenden Welthandel.

Bei anderer Politik könnten sie sich in einen wachsenden Welthandel teilen."

Der Schluß des Berichtes lautet wörtlich:

„In dem vorliegenden Abkommen haben die **Kurzfristgläubiger alles getan, was möglich ist, um sicherzustellen, daß die nächsten 12 Monate Deutschland eine Zeit der Gesundung bringen. Der Ausschuß stand unter dem starken Eindruck der sehr großen Anstrengungen und Opfer, die die Deutsche Regierung und das deutsche Volk sich auferlegen, um ihre Stellung inmitten so beispielloser Schwierigkeiten zu halten.** Die deutsche Wirtschaft birgt in sich ungeheure Gesundungskräfte, die in die Erscheinung treten werden, wenn günstigere Bedingungen in der Welt eintreten. Es ist deshalb ein **Gebot der Notwendigkeit, daß die Hemmnisse einer solchen Entwickelung aus dem Wege geräumt werden. Sie wird nicht einsetzen ohne**

positives Handeln der Regierungen

und Völker in der Sphäre internationaler Zusammenarbeit, und, wie beide Baseler Ausschüsse hervorgehoben haben, **darf keine Zeit verloren werden.** Die gegenwärtige scharfe Krise muß

1 £ = 14.40 RM.

Berufsnot der Akademiker

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. Unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers hat am Sonnabend im Reichsinnenministerium eine Konferenz von Persönlichkeiten aus der Arbeits- und Kulturverwaltung, aus der Kommunalpolitik, aus Wirtschaft und Wissenschaft, aus akademischen Berufsgruppen und der Studentenschaft stattgefunden, die sich mit dem **Arbeitsgebiet und den wirtschaftlichen Aussichten der Abiturienten, Studenten und Akademiker befaßten.** 40 000 bis 50 000 Abiturienten werden jährlich entlassen. Davon widmen sich etwa 70 Prozent dem Studium. Die enorme Zahl führe zur **Ueberfüllung der Hochschulen und zur Proletarisierung der akademischen Berufe.** Die Gründe für das Anwachsen der Abiturientenzahl liegt einmal in der Sorge der Eltern, ihren Kindern **das beste Rüstzeug für den Existenzkampf zu geben, zum anderen aber auch in der Ueberschätzung des Abiturs** als des erforderlichen Rüstzeugs. Deshalb ist schon vor längerer Zeit die **Mittlere Reife** eingeführt, die die Vorbildungsnorm für die mittleren Berufe werden soll. Der Versuch hat bisher einen erheblichen Erfolg noch nicht gehabt. Deshalb wird jetzt folgendes erwogen:

Der Zugang zu den höheren Schulen muß unter noch schärfere **Auswahlgesichtspunkte** gestellt werden. **Unbegabte Kinder dürfen nicht durchgeschleppt werden,** insbesondere muß der Uebergang von der mittleren zur höheren Stufe der Hohen Schule schwierig werden. **Die Reifeprüfung darf nicht zu einer Formalität herabsinken.** Auch sie muß zu einem ausgesprochenen Ausnahmeverfahren umgestaltet werden. **Die Umstellung der Abiturienten, Studenten und Akademiker auf außerakademische Berufe soll gefördert** und soll ihnen dadurch erleichtert werden, daß ihnen Erwerb von Fertigkeiten ermöglicht wird, die für jede **praktische** Berufstätigkeit wertvoll sind. Dabei soll eine Verengung des Arbeitsmarktes der Angestellten und eine Abdrängung von den in Arbeit befindlichen Personen vermieden werden.

*

So berechtigt angesichts der Berufsnot der akademischen Schichten in Deutschland der Wunsch erscheint, den akademischen Nachwuchs nach Möglichkeit in andere Berufsbahnen überzulenken, ehe er nach vollendetem Studium die Armee des akademischen stellungslosen **Proletariats** vermehrt, so scheint er doch die tatsächlichen **Grundlagen** dieser bedauerlichen Entwicklung zu verkennen. Ein sehr großer Teil der heutigen Studenten würde wahrscheinlich von vornherein auf das Studium verzichten, wenn sich die **Möglichkeit** eines Unterkommens in irgendeinem anderen Beruf zeigte. Solange das nicht der Fall ist, hofft der Abiturient, mit dem Rüstzeug des Studiums sich besser durchs Leben schlagen zu können und wendet sich dem Studium zu, statt arbeitslos zu warten, ob sich eine andere Beschäftigung findet. Solange von zu Hause noch irgendwelche Mittel verfügbar sind, oft genug auch ohne diese unter der Last des **Werkstudententums**, wird dann das Studium fortgesetzt, einfach, weil sonst ja doch keine Arbeitsmöglichkeit besteht. Alle Versuche, Abiturienten, Studenten und Schüler rechtzeitig vor dieser Entwicklung zu bewahren und in anderen praktischen Berufen, im Handwerk oder in der Landwirtschaft unterzubringen, werden an der Uebersetzung auch dieser Arbeitsgelegenheiten scheitern müssen. Die Frage der akademischen Berufsnot ist — jedenfalls heute — nicht mehr für sich allein aus dem Zusammenhang der Massenarbeitslosigkeit herausgelöst zu behandeln. Erst eine **allgemeine** Wendung zum Besseren wird auch hier Abhilfe schaffen können.

Frankreichs Werben um England

Erfolgreiche Drohungen mit deutscher Konkurrenzgefahr

Vor der Laval-MacDonald-Zusammenkunft — Das Saargebiet als Sanktionspfand

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. Montag mittag hatte der englische Botschafter in London, Lord Tyrrell, eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Laval. Der „Temps“ teilt darüber mit, daß **eine französische Formel für die Reparationsfrage durch Lord Tyrrell nach London** übermittelt wurde. Die Antwort werde sehr schnell erwartet. **Sei sie günstig, dann könne die Reparationskonferenz im Juni stattfinden.** Die Richtigkeit dieser Meldung ist noch unbestätigt. Auf jeden Fall aber bemüht England sich weiter, die Reparationskonferenz noch zustande zu bringen. **Namentlich tritt die „Times“ für ein baldiges Zusammentreffen ein. Die einfache Verlängerung des Hoover-Moratoriums, ob auf sechs Monate oder auf sechs Jahre, könne Deutschlands Kredit nicht wieder herstellen.** Deutschland könne den Weg zur wirtschaftlichen Gesundung nur unter zwei Bedingungen zurückgewinnen.

Zuerst müsse ihm eine **vollständige Befreiung von allen Reparationszahlungen für eine ausreichend lange Zeit** gewährt werden. Seine weiteren Verpflichtungen müßten aber dann herabgesetzt werden, und zwar **auf eine so niedrige Stufe, daß sie keinen Zweifel an Deutschlands Fähigkeiten läßt, sie tragen zu können.** Jede vorläufige Lösung, die die Verpflichtungen Deutschlands unverändert läßt, hindere die Rückkehr des Vertrauens, behindere die wirtschaftliche Zukunft, zerstöre daher alle Aussichten auf Wiederherstellung des Kredits und lasse

Deutschland keine andere Wahl, als die öffentliche Zahlungsverweigerung auszusprechen.

Im Interesse Europas müsse aber eine solche Zahlungsverweigerung Deutschlands vermieden werden. Auch Layton ermahnt die Regierung, den jetzigen Zustand der allgemeinen Unsicherheit, der die Welt erschüttere, so schnell wie möglich durch eine gemeinsame Beratung zu beenden. Die Last der englischen Verschuldung könne nicht erleichtert werden, wenn aus Deutschland Reparationen gepreßt werden oder wenn England andere Nationen dazu ermutige, auf ihren Reparationsforderungen zu bestehen. **Der Rückgang des Außenhandels in Amerika, Frankreich und England innerhalb eines einzigen Jahres wiege ungefähr zwölfmal die Zahlungen auf, die Deutschlands Reparationsleistungen an diese drei Länder ausmachen.** Aber schon der Umstand, daß Layton sich zu diesen Vorstellungen durch die neuerliche Rückschwenkung der „Daily Mail“ und anderer einflußreicher Rothermere-Blätter veranlaßt sah, **beweist, daß die Meinungen in England sehr geteilt sind, und daß, wie die Pariser Presse frohlockend feststellt,**

die Furcht der englischen Wirtschaft vor einem tributbefreiten Deutschland als drohende Konkurrenz ganze Teile des englischen Volkes an die Seite Frankreichs getrieben hat.

Die Hoffnung, daß die Konferenz oder auch nur eine zwangslose Besprechung der leitenden Staatsmänner im Februar in Genf stattfinden werde, dürfte deshalb recht unsicher sein.

Nicht einmal die Unterredung zwischen Laval und MacDonald ist schon gesichert. Erst sollte sie in der vorigen, dann Mitte dieser Woche sein, und jetzt wird schon von den letzten Tagen gesprochen und hinzugefügt, **„falls MacDonald aus London abkömmlich sei“.** Vielleicht hat der Besuch des englischen Botschafters in Paris bei Laval eine Verständigung hierüber herbeigeführt. In Frankreich gehen die Meinungen über die Bedeutung einer solchen Aussprache noch weit auseinander. **Die Nationalisten erhoffen sich davon eine Anerkennung der französischen Politik durch England.** Der „Excelsior“ gibt einer anderen Ansicht Ausdruck, indem er schreibt, Laval werde versuchen, mit MacDonald auf der Grundlage ins Reine zu kommen, daß Frankreich sich **einer wirtschaftlichen und finanziellen Konferenz zur Beratung der von der Baseler Konferenz erörterten Aufgaben nicht widersetzen werde, wenn die Sicherheit besser organisiert werden könne.** Hier taucht wieder der Gedanke auf, daß **Tribut- und Abrüstungsfragen gegeneinander ausgespielt** werden müßten.

Inzwischen wird auch wieder laut nach

Sanktionen

gerufen, obgleich Frankreich dazu nicht das mindeste Recht hat, und immer mehr wird auf das Saargebiet als das geeignete Objekt hingewiesen. Der „Matin“ hatte offenbar auf amtliche Anregung damit begonnen. Andere Blätter folgten, und jetzt hat auch der frühere Minister Bonnefous erklärt, die Abstimmung im Saargebiet, die nach dem Vertrag von Versailles im Jahre 1935 vorzunehmen ist, müsse hinausgeschoben werden, bis Deutschland sich seiner Reparationsverpflichtungen entledigt und auch die gewünschte Summe bezahlt habe. Am schamlosesten treibt es der „Intransigeant“. Er behauptet frank und frei, Frankreich habe das Recht dazu, den jetzigen Zustand im Saargebiet auf beliebige Dauer auszudehnen. Offenbar liegt in dieser Anmaßung die Furcht Frankreichs vor der mit Sicherheit zu erwartenden Abstimmungsniederlage. Sie ist aber auch ein Anzeichen dafür, daß für uns noch viel Quertreibereien von Frankreich zu erwarten sind, bis es zu der Abstimmung kommt.

---

allen Völkern der Welt die Tatsache nahe bringen, daß alle Länder zusammen arm werden. Das Gegenteil ist in einem tieferen Sinne richtig. Alle Länder werden zusammen reich. **Die Erleichterung der Lasten und eine größere Handelsfreiheit wird nicht nur ein Land, sondern alle bereichern.“**

Osthilfe-Beratungen

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. Die Beratungen des Kabinetts über die Osthilfe, die schon in der vorigen Woche stattfinden und zum Abschluß gebracht werden sollten, stehen noch immer bevor. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sie auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung stehen werden. Der Grund der Verzögerung dürfte in der Hauptsache darin liegen, daß zwischen dem Ostkommissar und dem Reichsbankpräsidium noch nicht über alle Teile des Planes, soweit er die Reichsbank berührt, Einmütigkeit herrscht. Grundsätzlich ist die Reichsbank bereit, die Rentenbankablösungsscheine zu lombardieren, es wird aber noch über die Menge, für die die Hilfe der Reichsbank in Anspruch genommen werden soll, verhandelt.

Gefahrenlage der Gemeindefinanzen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. Die außerordentlich ungünstigen Aussichten, die sich für die Haushaltung der Gemeinden eröffnen, zeigen sich in den nachstehenden Ausführungen von gut unterrichteter Seite.

Die maßgebliche Belastung auf der Ausgabenseite liegt bei der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge. Die Zahl der Erwerbslosen, die noch nicht oder nicht mehr von der Arbeitslosenversicherung oder der Krisenfürsorge unterstützt werden und daher den Gemeinden zur Last fallen, steigt von Monat zu Monat. Für 1931 schätzt man in kommunalen Kreisen die Zahl dieser Erwerbslosen auf rund 1,25 Millionen, in Wirklichkeit wird sie etwa 1,35 bis 1,4 Millionen betragen. Nach zuverlässigen Berechnungen liegt **1932** der Jahresdurchschnitt bei rund **1,9 Millionen** Reichsmark. Der Unterstützungsaufwand beträgt pro Person **etwa 600 Mark jährlich, also fast 1,2 Milliarden Mark insgesamt.** Der Anteil der Gemeinden an der Krisenfürsorge wird zwischen 230 **und 250 Millionen Mark** liegen. Diesen starken Neubelastungen tritt auf der Ausgabenseite eine **gewisse Senkung der Ansätze durch die Herabsetzung der Gehälter, Löhne und Preise und durch die Zinsverbilligung gegenüber. Auf der Einnahmeseite ist die künftige Entwicklung der Steuereingänge völlig ungewiß.** Nur Annäherungswerte sind angegeben.

Die **Entwicklung des Gemeindeanteils an den Reichsüberweisungssteuern** in den letzten Jahren zeigt folgendes Bild:

Der Gemeindeanteil sank von 1,055 Milliarden im Jahre 1928 und über 1,021 Milliarden im Jahre 1929 auf **705 Millionen als voraussichtliches Ergebnis für 1931 und wird 1932 nicht höher als 650 Millionen sein.** Allein im Rechnungsjahr 1931 ist **der Anteil der preußischen Gemeinden an der Reichseinkommensteuer gegenüber den Voranschlägen um mehr als 36 Prozent, an der Körperschaftssteuer um mehr als 32 Prozent zurückgegangen.** Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes ist bei der ersten Hälfte 1931 gegenüber 1930 **die Einkommensteuer um mehr als 24 Prozent, die Körperschaftssteuer um fast 60 Prozent zurückgegangen.** Unter diesen Umständen ist bei der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1932 mit einem **Rückgang von mindestens 45 Prozent insgesamt gegenüber dem Voranschlag 1931** zu rechnen. **Der Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer** wird sich 1932 wegen der Erhöhung dieser Steuer um etwa 80 Prozent erhöhen. **Mit eines Aenderung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist gegenwärtig nicht zu rechnen.** Dagegen verlangen die Gemeinden und Gemeindeverbände nach wie vor eine

Beteiligung des Reiches an den Kosten der kommunalen Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge,

die in der Tat nicht gedacht ist als eine Versorgung von mehr als einem Drittel der Arbeitslose.

Was die eigenen Steuern der Gemeinden betrifft, so werden die Einnahmen aus der Grundvermögenssteuer und der Gewerbesteuer in stärkerem Maße zurückgehen als im Jahre 1931. **Der Verfall der Besteuerungsgrundlagen wird sich im neuen Jahr auch bei den Realsteuern, die sich bisher im allgemeinen als krisenfester erwiesen haben, bemerkbar machen.** Das Schicksal der Realsteuern und der Realsteuersperre für 1932 steht noch nicht fest. Man darf wohl davon ausgehen, daß die Lockerung der Realsteuersperre, wie sie durch die Reichsnotverordnung vom 8. Dezember 1931 für das letzte Vierteljahr 1931 ausgesprochen ist, auch für 1932 gilt. Die sich aus der Lockerung der Realsteuersperre in einzelnen Gemeinden voraussichtlich ergebende **Mehreinnahme wird jedoch auch in diesen Gemeinden weit übertroffen werden von dem Rückgang der Realsteuern, insbesondere der Gewerbesteuern.**

Die Hauszinssteuer ist reichsrechtlich um 20 Prozent gesenkt. Das Aufkommen beispielsweise in Preußen wird, abgesehen von den natürlichen Mindereinnahmen, durch die Wirtschaftsnot, durch Abzug von 75 Millionen für die Bauschulden, von 50 Millionen Mark zur Förderung der Bautätigkeit vermindert und wird **für Preußen und seine Gemeinden mit nur 550 Millionen für Finanzzwecke zur Verfügung** stehen. Der Anteil war 1931 etwas geringer, weil für Bauzwecke erheblich mehr Mittel bereitstanden.

Eine Ermäßigung der Sätze der Biersteuer und der Lustbarkeitssteuer wird voraussichtlich nicht in Anwendung kommen, weil die äußerst gespannte Finanzlage der Gemeinden eine an sich erwünschte Herabsetzung verhindere. **Beide Steuern müssen nach Ansicht der Gemeinden im vollen Umfange beansprucht werden, um die Ernährung der Arbeitslosen und die Zahlung der Löhne und Gehälter zu sichern.** Da die Tarife aus wirtschaftlichen und psychologischen Gründen so stark wie möglich gesenkt worden sind oder in den nächsten Wochen gesenkt werden, ist auch hier für die Gemeinden keine Erleichterung zu erwarten.

Das Bild der mutmaßlichen Gestaltung des Haushalts der Gemeinden im Jahre 1932 läßt deutlich erkennen, daß ein **Ausgleich des Haushalts in fast keiner Gemeinde wird erzielt werden können.** Es ist kein Zweifel, daß die Gemeinden auch weiterhin **jede Möglichkeit der Ausgabenbeschränkung und der Einsparungen mit allen Kräften ausnutzen müssen und ausnutzen werden.** Trotzdem wird die Lage der Gemeinden im neuen Jahr sehr ernst sein. Es wird größtmöglichster Anstrengungen von Reich, Ländern und Gemeinden bedürfen, um die Last der Arbeitslosigkeit tragen zu können.

Borah-Antwort an Laval

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. Zur Antwort auf die französische Forderung nach einer Verlängerung des Zahlungsaufschubes hat der amerikanische Senator Borah in einer Erklärung wieder einmal das Wort genommen und festgestellt, **daß durch einen weiteren Zahlungsaufschub keine wirksame Abhilfe geschaffen werde.** Eine derartige Maßnahme wirke wie die **Verschiebung einer Operation, bis der Patient an Schwäche sterbe.** Die Vereinigten Staaten würden sich für die Reparationsfrage erst dann wieder interessieren, wenn Frankreich ein wirkliches Programm vorlege, das zu der Hoffnung auf den Beginn eines europäischen Wiederaufbaues berechtige. Unter den Bedingungen, die Laval in seiner **Rede genannt habe, habe ein neuer Zahlungsaufschub keinen Nutzen** und für die Vereinigten Staaten **kein Interesse.**

Die Erklärung Borahs ist von der gesamten amerikanischen Presse sehr ausführlich gebracht und behandelt worden. Sie hat wie eine Sensation gewirkt, zumal man glaubt, daß **Borah eine derartige Erklärung nicht abgegeben hätte, ohne sich vorher mit der Regierung darüber zu verständigen und ihres Einverständnisses zu versichern.** Die amerikanische Presse führt diesen Wechsel gegenüber der bisherigen Zurückhaltung zurück auf die **Verstimmung über die großen französischen Goldabzüge aus New York.** Amerikanische Zeitungen halten es jetzt für das beste, **daß die Vereinigten Staaten das französische Gold ruhig nach Paris zurückfließen lassen,** und durch den Verzicht auf finanzpolitische Zusammenarbeit mit Frankreich die **Isolierung** Frankreichs noch verstärken.

Tagungsbeginn im Völkerbundsrat

Polnischer Einspruch gegen Minderheitsbeschwerde

Wieder einmal Japan—China

(Telegraphische Meldung)

Genf, 25. Januar. Die 66. Tagung des Völkerbundsrates begann Montag vormittag 11 Uhr mit einer nichtöffentlichen Sitzung, an die sich unmittelbar daran die erste öffentliche Sitzung anschloß. Den Vorsitz der Tagung führt Frankreich. Die Regierung hat den Senator Paul-Boncour mit ihrer Vertretung beauftragt. Für Großbritannien ist Lord Robert Cecil, für Japan der Gesandte in **Brüssel, Sato, für Italien der aus** den Flottenverhandlungen **bekannte Delegierte** Russo, für Deutschland vorläufig der Gesandte Freiherr von Weizsäcker erschienen. Der polnische Vertreter hat in der nichtöffentlichen Sitzung **Einwendungen gegen die Beschwerde des deutschen Abgeordneten im Sejm, Gräbe, wegen der Handhabung der polnischen Agrarreform** gemacht und gefordert, daß die Angelegenheit bis zur Maitagung verschoben würde. Dem Berichterstatter wurde anheimgestellt, sich mit den interessierten Ratsmitgliedern über die Behandlung des Falles zu besprechen. In der öffentlichen Sitzung widmete zunächst Lord Robert Cecil dem kürzlich zurückgetretenen französischen Außenminister Briand, der in den letzten Jahren nahezu ununterbrochen Frankreich im Rate vertreten hat, einige freundliche Worte.

Ein Bericht über die Behandlung der Zivilluftfahrt auf der Abrüstungskonferenz wurde angenommen. Der Bericht geht auf einen Antrag der deutschen Regierung zurück, die verlangt hat, daß **die Zivilluftfahrt aus der Abrüstungskonferenz herausgelassen und in einer besonderen Abmachung geregelt wird.**

Am Nachmittag befaßte sich der Völkerbundsrat **zum vierten Male seit September mit dem chinesisch-japanischen Streitfall.** China war durch den chinesischen Botschafter in Washington, Yen, Japan durch den Gesandten in Brüssel, Sato, vertreten. Die Vereinigten Staaten beteiligten sich nicht an den Verhandlungen.

Der Vertreter Chinas, Yen, stellte in außerordentlich scharfen Formulierungen fest, daß **einem ungeheuer großen Aufwand von Bemühungen des Völkerbundes ein völlig negatives Ergebnis gegenüberstehe.** Die Entschließungen des Rates hätten als Grundlage das **feierliche Versprechen Japans, seine Truppen sobald wie möglich zurückzuziehen,** gehabt. Dieses Versprechen sei gebrochen worden. Die Erwartung, daß die Lage sich nicht verschlimmere, sei durch die japanische Gewaltpolitik, die sich zum Ziele gesetzt **habe, die Mandschurei zu annektieren,** überholt worden. China müsse jetzt freimütig erklären, daß die Notwendigkeit immer größer werde, **alle Mittel und Rechte zu erschöpfen und unter Umständen andere Artikel als Artikel 11 des Paktes anzurufen, um dem Konflikt ein Ende zu machen.**

Der **Vertreter Japans** erwiderte, daß der Völkerbundsrat das Ergebnis der Untersuchungen der von ihm ernannten Untersuchungskommission abwarten solle, um dann erneut die Lage zu prüfen. Er bestritt, daß Japan Eroberungsabsichten in der Mandschurei habe.

Kranzniederlegung am Denkmal Friedrichs des Großen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Am Reiterstandbild Friedrichs des Großen Unter den Linden wurden zu seinem heutigen 220. Geburtstage mehrere Lorbeerkränze niedergelegt und von privater Seite ein roter Tulpenstrauß. Die Kränze stammen u. a. vom Nationalverband Deutscher Offiziere mit schwarz-weiß-roter Schleife und der Widmung „Dem unvergeßlichen König 1712 bis 24. 1. 1932 furchtlos und treu!“; von der Offiziersvereinigung des Grenadierregiments Friedrich der Große, III. Ostpreußisches und von der Mannschaftsvereinigung Berlin des gleichen Regiments.

Partei-Austritt des Abgeordneten Graef-Anklam

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Graef, Anklam, ist aus der Partei ausgetreten. Sein Ausscheiden ist nicht ganz überraschend gekommen, da er sich schon seit langer Zeit von der Fraktionsarbeit zurückgezogen hatte. Trotzdem hat dieser Schritt in politischen Kreisen Aufsehen erregt, hat Graef doch an der Gründung der Partei großen, maßgebenden Anteil gehabt und fünf Jahre lang den organisatorischen Aufbau der Partei geleitet. Ueber die unmittelbare Vorgeschichte des Ausscheidens teilt die Landtagsfraktion mit, daß in der von Graef herausgebrachten **„Anklamer Zeitung“** der Parteiführer Hugenberg scharf angegriffen worden ist. Eine Aufforderung des Fraktionsvorsitzenden, sich dazu zu äußern, beantwortete Graef in seinem Blatte mit der Mitteilung **seines Rücktritts.**

Unterhaltungsbeilage

3,7 Erkältungen jedes Jahr — muß das sein?

Von Dr. W. Schweisheimer

Eine ausgedehnte Untersuchung in Amerika hat ergeben: *jeder Mensch macht im Jahr durchschnittlich 3,7 Erkältungen durch.* Das bedeutet, daß fast alle drei Monate eine Erkältung auftritt. Nur wenige Personen konnten eine Erkältung 5½ Monate lang vermeiden = 10 Prozent schienen völlig gegen Erkältungen gefeit zu sein. Die *Dauer* der Erkältungen, die irgendwie die Atmungsorgane in Mitleidenschaft gezogen hatten, betrug durchschnittlich 6½ Tage.

Wir wollen nicht ausrechnen, wieviel *Arbeitstage* durch diese im wesentlichen ja wohl leichten Erkrankungen entzogen wurden; oder wieviel unbehagliche und *mißtönende Stunden* geschaffen wurden; wieviel ernstere Erkrankungen auf dem Boden der leichten Erkältung entstehen konnten. Aber es ergibt sich die Frage: *Muß das sein?* Sind diese statistisch gewonnenen Angaben zwangsläufig, oder läßt sich etwas tun, um sie zu einer Besserung zu führen.

Nun, man kann mit Sicherheit behaupten: *es muß nicht sein.* Viele Menschen haben bei Selbstbeobachtung allmählich den richtigen Weg zur Vermeidung von Erkältungskrankheiten gefunden, und siehe da: während sie früher alle Augenblicke kleine unangenehme Störungen hatten, einige Tage im Bett liegen mußten, schieben sich jetzt lange Pausen zwischen die einzelnen Erkältungen. Sie haben herausgefunden, was sie vermeiden, was sie tun müssen — wie ein Magenleidender ohne Beschwerden lebt, solange er die für ihn zuträgliche Kost erhält

Am meisten werden von Erkältungen heimgesucht die *oberen Luftwege,* sehr häufig sind auch rheumatische Erkrankungen von Muskeln, Nerven, Gelenken. Im Rachen ein Rachenkatarrh oder eine Mandelentzündung, in der Nase ein Nasenkatarrh, ein Schnupfen, dazu leichte Stirnschmerzen bei Beteiligung der Stirnhöhle oder leichte Ohrenschmerzen bei Beteiligung des Mittelohres, Schmerzen an einer Muskelgruppe, an die es hingezogen hat, Nervenschmerzen (Neuralgien), Gelenkschmerzen, Magen- und Darmstörungen, heftige Darmkoliken, Heiserkeit bei Beteiligung des Kehlkopfes, Husten bei Erkrankung von Luftröhre oder Bronchien — das sind die hauptsächlichen Aeußerungsformen einer Erkältung. Es kann Fieber dabei bestehen oder alles kann fieberlos wieder vergehen.

Zweifellos wird das Eindringen von *Krankheitskeimen,* die vorher unschädlich auf einer Schleimhaut gesessen haben, durch eine Erkältung gefördert. Sie schafft die Disposition, die Krankheitsbereitschaft, auf deren Boden eine ansteckende Krankheit gedeihen kann. So kommt es, daß bestimmte Ansteckungskrankheiten in jenen Jahreszeiten am häufigsten sind, da die meisten Erkältungen herrschen, namentlich eitrige Mandelentzündungen (Anginen) und Lungenentzündungen, auch Diphtherie und andere Kinderkrankheiten. Die gewöhnliche Grippe (nicht jene verderbliche Grippeform der „spanischen Krankheit") schließt sich sehr häufig an eine Erkältung an und würde ohne sie nicht auftreten.

Charakteristisch für die Erkältung ist oftmals die *Fernleitung.* Nicht an der Stelle der Schädigung braucht die Krankheit zu entstehen, sondern an ganz anderer Stelle des Körpers kann sie auftreten. Ein Mensch sitzt mit dem Kopf in heftiger Zugluft; am nächsten Tag muß er sich legen, nicht mit einer Gesichtsneuralgie, wie man denken könnte, oder Ohrenschmerzen, sondern mit einer Darmstörung oder heftiger Ischias. Umgekehrt bekommt jemand im Schnee naßkalte Füße, kann die Strümpfe und Schuhe längere Zeit nicht wechseln — die Folge ist eine Mandelentzündung oder ein Kieferhöhlenkatarrh. Jeder hat eben seinen schwachen Punkt im Körper, und diese „Achillesferse" kann recht gut an den Nerven des Hinterkopfes oder eines Zahnes sitzen.

Die Mehrzahl der Erkältungskrankheiten geht in einem oder mehreren Tagen wieder der Heilung zu. Aber es ist geraten, sie nicht allzu leichtherzig zu nehmen, nichts zu versäumen, denn vielen Erkältungsfolgen ist ein *Fortschreiten* eigen: von der Nase in die Nebenhöhlen, von den oberen in die tieferen Luftwege, von den Mandeln zu den Gelenken und anderen Organen — und die Wendung zum Schlimmeren, Langwierigen ist dann nicht fern.

Als *Vorbeugung* gegen Erkältungskrankheiten ist es notwendig, Erkältungsursachen selbst zu meiden. Wer zugempfindlich ist, muß sich davor bewahren. Gewiß, eine vorhandene Neigung, Disposition zu Erkältungen kann auch durch vernünftige Abhärtung angegangen werden. Dabei wird wenig von irgendeiner Kaltwassermethode, viel von der Gewöhnung an frische Luft Gebrauch gemacht werden müssen. Es hat wenig Sinn, Kinder bei scharfer Kälte mit Halbstrümpfen gehen zu lassen, um sie angeblich abzuhärten — aber gut ist es, sie stets in ungeheiztem Raum, meistens sogar bei *frischer Luftzufuhr,* schlafen zu lassen.

Richtige *Kleidung* ist zur Vermeidung von Erkältungen überhaupt viel wichtiger als Streben nach Abhärtung. Das mag etwas ketzerisch klingen, aber praktisch ist es richtig Nicht der *Kalender* darf für die Kleidung maßgebend sein, sondern das *Wetter* ist bestimmend. Der Mann, der täglich vor dem Anziehen einen Blick zum Fenster hinaus wirft und sich nach dem *Thermometer* richtet, ehe er zum Kleiderkasten geht, der sorgt besser für seine Gesundheit, als wer jeden Morgen zu Abhärtungszwecken kalte Abgießungen nötig zu haben glaubt. Die Frau, die sich entschließt, an einem kalten Sonntag nicht das leichte neue Frühjahrskostüm anzuziehen, sondern ihren Wintermantel — obwohl es Ostern ist und *alle* ihre Freundinnen heute ihre neuen Kostüme anziehen werden —, ist eine bessere Gesundheitssorgerin als die Freundin, die den Kurs für Freiluftübungen niemals versäumt. *Ueberheizung* der Zimmer ist bedenklicher als Unterkühlung: der jähe Wechsel beim Verlassen des Zimmers und beim Uebergang in die Kälte zwingt zu rascher Umstellung der Wärmeregelung im Körper, die nicht immer prompt gelingt.

Der *Feuchtigkeitsgehalt der Luft* ist wichtig für Erkältungen. Zu trockene Luft schädigt die Schleimhäute und macht sie für Erkältungen anfällig. Aufstellen von wasserhaltigen Schalen, die auch wirklich das Wasser zum Verdunsten bringen, ist ein gutes Schutzmittel. Aehnlich wirkt auch das Aufstellen von *Fichtennadelöl* oder Latschenkieferöl, das die Luft tränkt und auf die oberen Luftwege einen beruhigenden und heilenden Einfluß ausübt. Auch von der Einatmung verdünnter Säuren wird vielfach Gutes berichtet. Die *Krankheitskeime,* die durch Ansteckung Erkältungskrankheiten von einem Menschen zum anderen leichter übertragen, sollten nicht leichtsinnig verstreut werden. Ein Mensch mit einem Schnupfen, der im Zimmer oder in der Straßenbahn hemmungslos in den Raum niest oder hustet, überträgt mit einem solchen Hustenstoß Keime auf zehn andere Menschen. Nicht jeder von diesen erkrankt. Aber sicher erkrankt der, der gerade dazu disponiert ist: durch eine Erkältung, durch Uebermüdung, durch eine Darmstörung. Wo keine Bazillen sind, machen Kälteeinflüsse wenig aus: *Nansen* und seine Gefährten trugen auf den Nordpolfahrten wochenlang nasse Kleider am Körper, die nachts zu Eis gefroren; sie erkrankten nicht, Keime gab es in diesen Gegenden nicht. Auch Ueberernährung macht zu Erkältungskrankheiten geneigt.

Außer *Wärme* gibt es noch zwei vorzügliche Methoden zur frühzeitigen Kupierung eines drohenden Schnupfens oder einer anderen Erkältungskrankheit. Das eine ist der von dem Berliner Chirurgen *Bier* in die Therapie eingeführte *Jodtropfen.* Am ersten Tag, da man die Erkältungszeichen verspürt, nimmt man 1½ Tropfen Jodtinktur in etwa ein Achtel Liter Wasser oder etwas Tee oder Glühwein usw. Am zweiten Tag nimmt man, wenn es erforderlich ist, noch einmal einen Tropfen Jodtinktur in der gleichen Menge Flüssigkeit wie am Vortag. Die Wirkung dieser geringen Arzneimenge ist nicht erklärt, aber erprobt und in sehr vielen Fällen sicher helfend. Wenn eine Erkältungskrankheit bereits sehr fortgeschritten ist, kann von der Methode kaum mehr etwas erwartet werden.

Die andere Methode ist — *Ableitung auf den Darm,* am besten durch einen Einlauf — mit Darmreinigung vor dem Schlafengehen Die Erfahrung zeigt, daß auf diese Art drohende Erkältungen rasch abgebrochen und zur Gesundheit gewendet werden können.

Richtige *Behandlung* der Erkältung läßt sie noch im Beginn abbrechen. *Wärmezufuhr* von außen und von innen ist die Hauptsache: heißes Bad, ins vorgewärmte Bett, heißer Tee mit Kognak oder Rum oder Zitrone, oder Glühwein. Umso besser, wenn es dabei zum *Schwitzen* kommt — schweißtreibende Mittel können das fördern —, aber das Wesentliche ist immer die Wärme, nicht das Schwitzen. Feuchte Wickel, wobei unter dem wasserdichten Stoff dampfförmige Wärme sich entwickelt, um Hals oder Brust, lassen Anfangserscheinungen rasch zurückgehen. Gurgeln und Mundspülen mit desinfizierenden Flüssigkeiten ist gut, auch Zergehenlassen von geeigneten Tabletten im Mund. Aber vor allem: den *Tagesplan umstellen!* Sie haben sich erkältet, fühlen sich unbehaglich, lassen Sie den Theaterbesuch, die Einladung, den Abendbummel fahren, *gehen Sie früh zu Bett.* Wärme, Schlafen — und wenns nötig ist, morgen abend noch einmal. Das kostet Sie einen oder zwei vergnügte Abende — aber es bewahrt Sie vor einer oder zwei Wochen recht unvergnügten Aufenthalts im Krankenbett!

Am 24. d. Mts. verschied unser Förster

Herr

Eduard Sikora

in Elisabethgrube bei Bobrek OS.

Der Verstorbene stand seit dem 1. Oktober 1906 in unseren Diensten. Wir verlieren mit ihm einen tüchtigen und zuverlässigen Beamten, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Gleiwitz, den 25. Januar 1932

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke G. m. b. H. und deren Beamtenschaft.

Am 24. Januar 1932 verschied nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Emilie Philippczik

an ihrem 44. Geburtstage.

Beuthen OS., den 26. Januar 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Johann Philippczik nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Januar 1932, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Gartenstraße 1d aus statt.

Für das freundliche Gedenken beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Familie
Viktor Kraski.

Beuthen OS., im Januar 1932.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter, Frau **Agnes Lenkowsky,** *sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.*

Ganz besonderen Dank der Hochw. Geistlichkeit sowie dem Mütter- und Rosenkranzverein.

Bobrek-Karf I, im Januar 1932

Alexander Lenkowsky und Kinder.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 133 ist bei der **„Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Georg Warkuß ist als Geschäftsführer abberufen. Zum Geschäftsführer ist der Verlagsdirektor Wilhelm Lippold in Beuthen OS. bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 22. Januar 1932.

In das Handelsregister A. Nr. 1929 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Heinrich Feinbier"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Ernst Feinbier in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 22. Januar 1932.

Die Autobus-Fahrpreise sind zu hoch!

Gas- und Strompreis-Senkung in Beuthen

Wahl des Büros — Kampf um den branchekundlichen Unterricht in der Berufsschule

Vor der Herabsetzung der Schlachthofgebühren

(Eigener Bericht)

Sie wollen mitarbeiten!

J. S. Beuthen, 25. Januar.

Für die erste Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre war eine recht reichhaltige Tagesordnung vorgesehen, die den Vertretern der Bürgerschaft seit langer Zeit wieder einmal Gelegenheit gab, sich etwas kommunalpolitisch zu betätigen. Die Notverordnung vom 12. Oktober machte sich aber auch in dieser Sitzung erheblich bemerkbar. **Etatsfragen standen nicht zur Aussprache.** All die Maßnahmen, die eine finanzielle Verschiebung im Haushaltsplan hervorrufen, sind dem Magistrat kraft höherer Anordnung vorbehalten. Was der Stadtverordnetensitzung übrig bleibt, ist an sich Kleinarbeit, ist das Recht, Vorschläge zu machen und Anregungen zu geben. Und von diesen Rechten wurde reichlich Gebrauch gemacht. Die Stadtväter allerdings haben sich noch nicht ganz mit der Beschneidung des Selbstverwaltungsrechtes und der Anhäufung aller Gewalt in der Hand des Magistrats abgefunden, wie ein Dringlichkeitsantrag deutlich genug bewies. Man erkennt dem Magistrat zwar das Recht zu, allein die Sparmaßnahmen auf sachlichem und personellem Gebiet durchzuführen, die notwendig sind, den Etat des Jahres 1931 auszugleichen, **bemängelt aber, daß der Magistrat es nicht einmal für nötig gefunden hat, die Stadtverordnetenversammlung oder wenigstens die von ihr gewählte Etatprüfungskommission gutachtlich zu hören,** wie es in anderen Städten zur Gewohnheit geworden ist. Dem Sinne nach sieht die Notverordnung auch eine solche Teilnahme der Stadtverordnetenversammlung an der Durchführung der Sparmaßnahmen nicht vor. Das Mitberatungsrecht ist ausdrücklich ausgeschlossen, weil zu befürchten ist, daß bei den unzähligen Wünschen, die von den verschiedenen Stadtverordneten geäußert werden, und den großen Meinungsverschiedenheiten über die Notwendigkeit einer Maßnahme, wie sie nun einmal ein parteipolitisch zusammengesetztes Parlament mit sich bringt, eine Einigung doch nie zu erzielen oder zumindest scharfe Gegensätze zu überbrücken wären. Ob eine Begutachtung der Sparmaßnahmen des Magistrats in der Stadtverordnetenversammlung nicht gerade diese Gegensätze erneut hervorrufen würde, mag dahingestellt sein. Gewiß wäre es wünschenswert, wenn der Magistrat bei besonders einschneidenden Maßnahmen die Etatprüfungskommission unterrichten würde, um von ihr vielleicht andere Vorschläge entgegenzunehmen, die denselben Zweck erfüllen würden, ohne allzu störend in die bestehenden Verhältnisse einzugreifen.

Die zu Anfang jeden Jahres übliche neue Wahl des Büros brachte eine Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Von besonderem Interesse war eine Anfrage über die Senkung der Gas-, Strom- und Wasserpreise. Der Gasgrundpreis wird nicht, wie ursprünglich geplant, um einen, sondern um zwei Pfennig gesenkt, und für Heizungs- und Gewerbetarife tritt eine Ermäßigung um 10 Prozent ein. Die Strompreise sollen ebenfalls gesenkt werden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. **Die OEW.** hat eine Senkung von 6 Prozent vorgeschlagen. Die Wohnungsmieten sind, wie der Magistrat mitteilt, bereits um 8 Prozent gesenkt, und auch die viel umkämpften Schlachthofgebühren sollen in Beuthen um mindestens 5 Prozent herabgesetzt werden. **Leider hörte man nichts von einer Ermäßigung der Autobusfahrpreise,** die gerade für uns so dringend notwendig wäre. Die Vorwürfe, die der Magistrat sich deshalb einstecken mußte, scheinen nicht ganz unbegründet zu sein, und es mutet eigentlich recht seltsam an, daß die Verbesserungsvorschläge der Marstallkommission deshalb nicht behandelt wurden, weil diese Kommission angeblich nicht zuständig war. Man sollte beim Magistrat sich darüber freuen, daß sich arbeitsfreudige und verantwortungsbewußte Vertreter der Bürgerschaft mit recht komplizierten Fragen befassen und Verbesserungspläne ausarbeiten, und sollte unabhängig von der Zuständigkeit jede Anregung auf ihren Wert prüfen und sie, wenn sie geeignet erscheint, einem Uebel abzuhelfen, auch durchführen.

Bei dem großen Entrüstungssturm, den die Aufhebung des branchenkundlichen Unterrichts in der Kaufmännischen Berufsschule bei den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen hervorgerufen hat, war es nicht verwunderlich, daß auch in der Stadtverordnetenversammlung dieser Punkt eingehend zur Aussprache kam und dem Magistrat die Mißbilligung der interessierten Kreise eintrug. Allerdings haben die verantwortlichen Magistratsmitglieder eine scharfe Gegenwaffe: **Die notwendigen Einsparungen haben auch dieses Opfer gefordert, und bis jetzt sind keine besseren Vorschläge gemacht worden.** Es ist zu wünschen, daß bei allen Entscheidungen über Geldfragen nur das Wohl der Bürgerschaft ausschlaggebend ist und man wohl bedenkt, daß bei der hohen Belastung ein weiteres Anziehen der Steuerschraube oder eine Erhöhung irgendwelcher Beiträge nicht mehr tragbar ist.

Sitzungsverlauf

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki eröffnete die Sitzung mit Worten des Gedenkens an die vom Grubenunglück auf Karsten-Centrum Betroffenen. Auf Karsten-Centrum ist durch einen Gebirgsschlag eine Strecke verschüttet worden, in der einige Bergleute arbeiteten. Die Rettungsarbeiten setzten sofort ein und wurden ununterbrochen unter größten Schwierigkeiten Tag und Nacht fortgesetzt. Die Schwierigkeiten waren ungeheuer groß, weil **die Gefahr des Einsturzes die Rettungsmannschaften ununterbrochen bedrohte.** Von Tag zu Tag verringerte sich die Möglichkeit, die Eingeschlossenen lebend zu retten. **Endlich, nachdem eine Woche vergangen war, konnten sieben lebend gerettet werden.** Ein Gefühl der Freude verbreitete sich überall, und man schöpfte die Hoffnung, auch die andern noch lebend retten zu können. Diese Erwartungen haben sich leider nicht erfüllt. Stadtv.-Vorsteher Zawadzki sprach den Geretteten die herzlichsten Glückwünsche des Stadtparlamentes aus und dankte der Rettungsmannschaft für ihre aufopferungsvolle Arbeit und bewiesene Kameradschaftstreue. Dann gedachte er in tiefer Trauer der Verunglückten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn die Hinterbliebenen in äußerste Not kommen, nicht nur die Grube, sondern auch die Stadtverwaltung Hilfe bereiten wird. Die Stadtverordneten hatten sich zu Ehren der toten Bergleute erhoben.

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki gab bekannt, daß Bürgermeister Leeber, Stadtbaurat Stütz, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz und Stadtrat Kudera, deren Amtsperiode abgelaufen war, wiedergewählt worden waren und auch bestätigt wurden. Er beglückwünschte sie, besonders

Bürgermeister Leeber, der seine dritte Amtsperiode beginne,

und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sein ruhiger und bescheidener Charakter der Stadt zum Segen gereichen werde. (Bravorufe und Beifall.)

Dr. Sylla: „Ich mache darauf aufmerksam, daß wir die Wahl abkürzen, wenn wir das alte Büro durch Zuruf wählen, was möglich ist, wenn kein Widerspruch erhoben wird."

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki: „Erhebt jemand Widerspruch?"

Der ausgeschlossene kommunistische Stadtv. Drzymalla ruft aus dem Zuhörerraum: „Ja, die kommunistische Fraktion."

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki: „Zuhörer haben kein Rederecht." **Drzymalla wird aus dem Saal verwiesen.**

Keine Einigung in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 25. Januar.

Für heute nachmittag hatte der Demobilmachungskommissar eine Sitzung einberufen, in der sich der Schlichter mit den Kündigungen im Bergbau zu befassen hatte. Da die Aushänge, auf denen diese Kündigungen bekannt gegeben worden waren, trotz der Anregung des Demobilmachungskommissars von den Arbeitgebern nicht entfernt wurden, sind die Vertreter der Bergarbeiterschaft zu dieser Sitzung nicht erschienen. An Stelle der Verhandlungen mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat der Demobilmachungskommissar nun eine Sitzung des Schlichtungsausschusses einberufen, die sich mit der von der Eisenhüttenindustrie angekündigten Senkung der Löhne um 25 Prozent zu beschäftigen hat. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen sind in den späten Abendstunden noch nicht bekannt geworden.

Im Klodnitzkanal ertrunken

Cosel, 25. Januar

Am Sonntag abend vergnügten sich einige Kinder auf dem Klodnitzkanal in Klodnitz. Zwei Knaben liefen bis in die Schleuse hinein, das Eis war an dieser Stelle nur sehr schwach, beide Knaben brachen ein. Auf die Hilferufe eilten Erwachsene hinzu und reichten eine Leiter in die Schleuse. Der Schüler Franetzki konnte mit Hilfe der Leiter gerettet werden, der andere Knabe, der neunjährige Ochmann, geriet unter die Eisdecke und konnte erst nach einer Weile herausgezogen werden. Die sofort unternommenen Versuche, den Knaben ins Leben zurückzurufen, gelangen leider nicht.

Wettervoraussage für Dienstag: Nirgends Aenderung des bestehenden Witterungscharakters.

Kunst und Wissenschaft

Nestroy: „Lumpacivagabundus"

Beuthener Erstaufführung

Nestroy ist neben Offenbach das unbestrittene Spezialgebiet von Karl Kraus, der eben jetzt wieder, nach einem rundfunkübertragenen Abend in Breslau, in Berlin „Das Notwendige und das Ueberflüssige" zu eigenwüchsigem, höchst intensiven Leben erweckt. Weicht man von diesem wichtigsten und maßgeblichsten Bearbeiter Nestroys ab, so muß man gute und gewichtige Gegengründe in Gestalt der eigenen Leistung vorweisen, sofern man sich nicht der Gefahr aussetzen will, von den Menschen, die durch die Schule von Karl Kraus gegangen sind, sehr scharf angegriffen zu werden.

Die Richtung eines solchen Neugestaltungsversuches müßte, um mit dem Zwischenvorhang im Beuthener Stadttheater zu reden, „zu den höheren Sphären" weisen — wobei allerdings auch wieder die Frage auftaucht, ob nicht gerade die Verbundenheit zwischen Kunst und Volk, zwischen Produktion und Aufnahme Wesenskern aller echten Kunst ist und überhaupt eine Stufung nach oben oder unten verträgt.

Die Bearbeitung von William Adelt hielt sich also programmäßig strikt nach der den höheren Sphären entgegengesetzten Richtung und griff sehr tief in den Zaubersack der totsicheren Theaterattraktionen: den Höhepunkt des Beifalls erbrachte bei Gelegenheit der Vorführung eines riesigen Kinderwagens mit Drillingen die Zerlegung in die beiden „Zwillinge" und den einen „Illing". Aber auch sonst war das Lokalkolorit gut gewahrt: die Handlung rollt ab zwischen Kreisschänke (mit e!) und Hohenzollerngrube, und an Kostümen ward nicht gespart: anfangs spielt die Handlung im Oberschlesien von 1932, im zweiten Akt, der ein Jahr später liegt, treten die Personen in Kostümen nach Biedermeier-Art auf, und die Zwirnsche Einrichtung ist a la Raffke garniert. Man sieht etwas für sein Geld.

Kurt Gaebels Schlagermusik brachte in die handfeste Sprechweise der Darsteller weiteren Schwung und Rhythmus, so daß das Publikum sehr bald begeistert mitging, mitklatschte und mitsummte. Das kleine Orchesterchen, das Gaebel zur Verfügung stand, machte seine Sache ausgezeichnet — man kennt ähnliche Versuche aus den Vorjahren, von den Aufführungen der „Dreigroschenoper" und „Wie werde ich reich und glücklich". Wenn das Schauspielensemble diesmal mehr singen als sprechen mußte, so blieb der Erfolg von vornherein etwas problematisch; allein Ilse Hirth (Paula) hatte aus der dreijährigen Burgschen Sprecherziehung sich genügend Sinn für die Wirkung des gesprochenen Wortes in der Musik bewahrt, so daß ihre künstlerische Leistung denn auch sehr beachtlich gegenüber den anderen Mitwirkenden abstach. Vielleicht begegnen wir ihr auf Grund dieser schönen Leistung noch in dieser Spielzeit als „Göttliche Jette" wieder.

Aus dem achtundzwanzig Namen umfassenden Zettel können schon aus Platzgründen nur wenige herausgegriffen werden: so wohltuend frisch und natürlich, daß man sie zuerst nennen möchte, Martha Leuze als Kellnerin, dann die immer verläßliche Lotte Fuhst, die mit ihrem Couplet als Signora Palpiti donnernden Beifall erntete, auch Karl Ritter wegen seiner glänzend karikierenden Maske als Strudl, dazu der wackere Arno Apel, der einen seiner stets handfesten Bürgersleute, diesmal den Hobelmann, sympathisch und überzeugend darstellte.

Die Figur des Lumpacivagabundus, die man nicht aus der Versenkung heraufkommen, sondern aus den Kulissen auftreten und ebenso verschwinden ließ, gab, mephistogesichtig und intellektuell, nicht naiv-zauberreichentsprossen genug, Alois Herrmann. Seine Schützlinge, die drei lustigen Vagabunden, um deren Schicksal es ja den Abend über geht, Leim, Knieriem und Zwirn lagen bei Heinz Gerhard, William Adelt und Herbert Albes in erfolgversprechenden Händen. Gerhard als Melancholiker, der am Ende doch noch das Glück erwischt, von sympathisch berührender Zurückhaltung, ein hübsches Pastell. Windig-verspielt, ganz aus dem Akrobatischen schöpfend, Herbert Albes. Am schönsten und wertvollsten William Adelt (sein „Lied an dem Mond" war eine höchst bemerkenswerte, mit Recht von starkem Beifall belohnte künstlerische Leistung), der mit zarten Mitteln stärkste darstellerische Wirkungen erreichte, in der Sprache mit einem Herzton, der zu echtem Vagabundentum gehört, ganz in alkoholisch verschwommene Gefühle aufgelöst — dieser Schuster Knieriem wird als künstlerische Leistung den Winter des schönen Scheins überdauern.

Bleibt noch anzumerken, daß es den ganzen Abend lang Beifallssalven über Beifallssalven gab, und am Ende war weder dem Publikum noch den Darstellern etwas von Müdigkeit anzumerken. Das „Weiße Rößl", wäre es nicht weiß, müßte vor Neid noch einen Schein blasser werden.

E—s.

Für die Freiheit in der Kunst

Abendfeier der Freien Volksbühne Hindenburg

Man atmet auf. Es gibt noch Menschen, die Mut haben, eine Abendfeier zu veranstalten. Dazu noch ohne „Stars", nur mit heimischen Künstlern. Und noch mehr: es gibt in Hindenburg ein erfreulich zahlreiches Publikum, das der Einladung der Freien Volksbühne in die Aula der Mittelschule folgte.

Der Abend sollte sich für die Freiheit in der Kunst einsetzen. Der Redner, Stadtbüchereidirektor Moering, Breslau, plauderte im Stile eines gewandten Feuilletonisten über die Notwendigkeit und Möglichkeiten des freien Schaffens des Künstlers, der unabhängig von der Zensur schaffen muß und dann erst wirklich der Kunst dient, wenn er, wie der große Literaturhistoriker Gundolf sagt, einem Ur-erlebnis folgt. Lic. Moerings Ausführungen hoben sich durch klare Kritik und sicheres künstlerisches Stilempfinden weit über den Rahmen ähnlicher Referate zu einem starken Bekenntnis hinaus. Freilich wäre zu bemerken, daß ein Künstler, der auf Bestellung arbeitet, in seinem Schaffen doch nicht frei ist. Denn die Bestellung eines Werkes legt schon Einschränkungen in der Wahl des Stoffes wie in der Geistesrichtung auf. Die Tatsache, daß Gerhart Hauptmanns Drama für die Jahrhundertfeier nicht zufriedenstellen konnte, beweist nur, daß er Konzessionen gemacht hat, die nicht so groß waren, um die Auftraggeber zu befriedigen, daß er nicht völlig frei schuf, steht wohl fest.

Um den Vortrag wirkungsvoll zu umrahmen und der Veranstaltung das Gesicht einer Abendfeier zu geben, waren Oberkantor Cohn und Musikdirektor Franz Kauf gewonnen worden. Richard Cohn sang mit voller, warmer Stimme Schuberts „Allmacht" und „An die Musik". Seine feinempfundenen Vorträge wurden von Franz Kauf in gewohnter, dezent-schmiegsamer Weise begleitet. Franz Kauf hatte zudem die Aufgabe übernommen, Einleitung und Abschluß des Abends mit einem Orgelsolo bestreiten. Und dieser Abschluß wurde zu einem Bekenntnis. Pastor Moering hatte seine schroff ablehnende Einstellung zu Richard Wagner eindeutig zu verstehen gegeben. Nach seinen Ausführungen sollte Franz Kauf eine eigene Komposition spielen. Er verzichtete darauf, um den Abend in dem Vorspiel zu den „Meistersingern" ausklingen zu lassen, das er in gewaltig aufstürmenden Akkorden zu einem Erlebnis und zu seinem Bekenntnis zu Wagner gestaltete.

Bleibt noch zu erwähnen, daß einige junge Menschen mit Rezitationen aufwarteten, für die das Publikum, ebenso wie für alle anderen Darbietungen mit viel Beifall dankte.

No.

Oppelner Theaterbrief

Kolbenheyer: „Das Gesetz in Dir"

In einer Zeit, die auch in der dramatischen Kunst teils von müder Ratlosigkeit, teils von unsicherem Umhertasten und am meisten von dem Bestreben erfüllt ist, durch Angleichung an das Notverordnungsprinzip die bedenklich schwankenden Mauern des Bühnentempels noch eine Weile zu stützen, wagt sich ein bekannter und viel gerühmter Epiker, E. G. Kolbenheyer, an die Aufgabe heran, durch sein (erst kürzlich uraufgeführtes) Schauspiel „Das Gesetz in Dir" der deutschen Bühnendichtung einen neuen Impuls zu geben. Gibt ihm das Drama das Recht, mit einem solchen Anspruch aufzutreten?

Die Aufführung seines Schauspiels durch die „Schlesische Bühne" gab Antwort auf diese Frage. Gegen Kolbenheyers Drama läßt sich ungewöhnlich viel sagen. Es ist nicht schwer, es auf Grund seiner offen zutage liegenden drama-

Stadtv. **Schollek** erhebt nun Widerspruch gegen die Wahl durch Zuruf, wodurch die Zettelwahl notwendig wird.

Stadtv. **Sylla** macht für das Zentrum den Vorschlag, zum Stadtv.-Vorsteher den Stadtv. Zawadzki zu wählen. Es kommt zu einer kurzen Aussprache darüber, ob das bisherige Büro die Wahl leiten darf oder der Alterspräsident die Wahlhandlung übernehmen muß.

Wahl des Büros

Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers:

Es wurden 35 Stimmen abgegeben:
33 Stimmen fielen auf Stadtv. Zawadzki,
1 leerer Zettel,
1 Stimme Stadtv. Krawietz.

Damit war Stadtv. Zawadzki zum Stadtv.-Vorsteher gewählt.

Wahl des Stellvertreters:

Abgegeben: 35 Stimmen.
Stadtv. Jockisch 24 Stimmen,
Stadtv. Drzymalla 1 Stimme,
Stadtv. Misch 1 Stimme,
Stadtv. Kaluza 1 Stimme.
Leere Stimmzettel 8.

Somit war Stadtv. Jockisch zum Stadtv.-Vorsteher-Stellvertreter gewählt.

Wahl des Schriftführers:

Abgegeben: 35 Stimmen.
Stadtv. Bias 24 Stimmen,
Stadtv. Schollek 1 Stimme,
Stadtv. Thiel 1 Stimme,
Leere Stimmzettel 9.

Stadtv. Bias war dadurch zum Schriftführer gewählt.

Wahl des stellvertretenden Schriftführers:

Abgegeben: 36 Stimmzettel.
Stadtv. Wodarz 27 Stimmen,
Leere Stimmzettel 7,
Stadtv. Muschiol 1 Stimme,
Stadtv. Gallnschka 1 Stimme.

Stadtv. Wodarz war somit zum stellvertretenden Schriftführer gewählt.

Es sind 2 Beisitzer und 2 Stellvertreter in den Wahlvorstand zur Durchführung von Wahlen nach den Bestimmungen über die Verhältniswahl für das Jahr 1932 zu wählen. Der Kommissionsvorschlag wird angenommen: Gallnschka, Melcher, Frau Prause, Dittrich.

In die Kommission zur Prüfung der Durchführung der Stadtverordnetenbeschlüsse werden gewählt: Dr. Banke, Broll, Kandelka, Frau Prause und Behrendt.

Den Bericht über die Ausführung der Stadtverordnetenbeschlüsse für das 2. Halbjahr 1930 und das 1. Halbjahr 1931 erstattet der Stadtv. Bias.

Stadtv. Dr. Banke bemängelt, daß **noch nicht die Aufstellungen über die Vergebung der Hauszinssteuermittel gegeben wurden. Auch fehle die Aufstellung über die Lieferungen, soweit sie bestimmte Beträge überschreiten.** Ein Teil der Stadtverordneten habe großes Interesse, darüber einen Bericht zu erhalten.

Wahl von Schiedsmännern

Für den 4. Bezirk wird als Schiedsmann gewählt: Georg Kaller. Da der Bezirk 6 zu groß ist, wird der Landgerichtspräsident gebeten, den Bezirk zu teilen. Zum Schiedsmann des Bezirks 8 wird gewählt: Karl Krotky und zum Stellvertreter Emil Kosmalla. Zum Schiedsmann für den 9. Stadtbezirk wird Bularczyk gewählt. Zum Bezirksvorsteher für den 5. Bezirk wird Kaufmann Johannes Teichmann gewählt.

Dr. Sylla berichtet über den Abschluß der Jahresrechnungen der „Allgemeinen Verwaltung" von 1928. Der Etat ist um 76 790 Mark überschritten worden. Diese Ueberschreitungen stammen meist aus Nachzahlungen für das Jahr 1927, an Mehrzahlungen an Beamte und Mehrausgaben für Schreibmaterial. **Der Betrag sei recht hoch und für die Zukunft untragbar.** Der Etat der Oberrealschule weist einen Fehlbetrag von 11 269 Mark auf. **9000 Mark weniger Schulgeld gingen ein, als veranschlagt waren.** Es sind zahlreiche Anregungen für die Einziehung des Schulgeldes gegeben worden.

Stadtv.-Vorsteller-Stellv. Jockisch berichtete über den Etat des Stadtausschusses, der ein Plus von 446 Mark aufweise. Der Etat des Versicherungsamtes hat ein Plus von 418 Mark. Der Etat des Standesamtes weist ein Plus von 3428 Mark auf. Das Kapitel Provinzialausgaben stimmt etwas trüber. Der Fehlbetrag ist recht beträchtlich. **Ein weiteres Zuschußgebiet sind die Volksschulen, die 23 353 Mark mehr aufbrauchten.** Der Etat der Mittelschulen weist eine Aufwendung an eine Dame für Lehrkurse in Höhe von 250 Mark auf, die nicht bewilligt waren, was sehr beanstandet wurde.

Stadtv. Krawietz berichtet über den Etat der Autobusse, die einen Zuschuß von 45 000 Mark nötig machten. Der Titel Kraftwagen ist um über 400 Mark überschritten.

Stadtv. Sylla: Der Magistrat legt den Vertragsentwurf zum

Bau der Chaussee Miechowitz—Stollarzowitz

vor. Die finanzielle Auswirkung ist: 12 000 Mark Kosten, 12 000 Mark Geländeerwerb und dazu kommen die Zinsen. Dabei sind die laufenden Unterhaltungskosten nicht berücksichtigt. Der Vorentwurf soll zudem bereits wieder überschritten sein.

Dr. Banke: „Dieser Vertrag bedeutet für unseren Etat eine starke Belastung. Seit langer Zeit liegt den Stadtverordneten endlich wieder einmal eine Frage der Ausgabe vor. Sonst macht dies der Magistrat auf Grund der Notverordnung allein. **Es wäre gut, wenn der Magistrat auch mal wieder eine Aufstellung der Ausgab·nveränderungen den Stadtverordneten zuleiten würde.** — An dem Ausbau der Chaussee habe die Stadt Beuthen selbst geringes Interesse.

Stadtv. Guttmann erklärt, daß die Demokraten an der Abstimmung nicht teilnehmen können, bevor ihnen Gelegenheit gegeben wird, sich eingehend mit der Vorlage zu befassen.

Stadtv. Dr. Banke unterstützt diese Auffassung.

Stadtbaurat Dr. Stütz

weist darauf hin, daß eine Abrechnung über den gesamten Kreisstraßenbau nicht vorliege. Solange nun zu dem Erwerb des Grundstückes die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung nicht vorliege, könne der Landkreis auch nicht abrechnen.

Der Grundstückserwerb wird darauf genehmigt.

Senkung der Gas-, Strom- und Wasserpreise

Besonderes Interesse fand folgende Anfrage an den Magistrat: Welche Schritte hat der Magistrat unternommen, um eine Senkung der Strom-, Gas- und Wasserpreise in der lt. Notverordnung vom 8. 12. 1931 vorgesehenen Höhe durchzuführen? Die Herabsetzung um 1 Pfg. je Kubikmeter entspricht nicht der allgemeinen Preissenkung. Außerdem müssen die Stadtverwaltungen in der Preissenkungsaktion den Privatunternehmen mit gutem Beispiel vorangehen. Eine Ermäßigung der Müllabfuhr, Kanalgebühren und der Autobuspreise ist ebenso dringend notwendig.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

wies darauf hin, daß die Verhandlungen über die im Zuge der Notverordnung vorgesehenen Senkungen von Tarifen noch im Gange sind. Bisher sind folgende Verhandlungen zum Abschluß gekommen:

1. **Der Gas-Grundpreis wird nicht, wie ursprünglich geplant, um 1 Pfg., sondern um 2 Pfg. gesenkt. Die Preise des Heizungs- und Gewerbetarifes werden um 10 Prozent gesenkt.**
2. **Die Wohnungsmieten in den städtischen Häusern sind durchschnittlich bis zu 8 Prozent gesenkt worden, wobei allerdings die Gelegenheit benutzt worden ist, um einen Ausgleich vorhandener Härten vorzunehmen.**
3. **Wegen der Senkung der Strompreise fanden bereits Verhandlungen beim Preissenkungskommissar statt, die noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Die OEW. hat eine Senkung um 6 Prozent vorgeschlagen.**
4. **Wegen der Senkung der Schlachthofgebühren finden eine Besprechung der drei Städte statt. Es steht aber jetzt schon fest, daß in Beuthen die Senkung der Schlachthofgebühren mindestens 5 Prozent betragen wird.**

Wegen der Senkung der Fahrpreise für Autobusse findet im Laufe dieser Woche eine Besprechung mit der Betriebskommission statt. Es ist aber sehr fraglich, ob eine Senkung der Autobuspreise erreicht werden kann, da noch ein, wenn auch geringer Fehlbetrag besteht.

Ein weiterer Antrag verlangt die

Wiederherstellung des branchenkundlichen Unterrichts in der Kaufmännischen Berufsschule

Der Magistrat soll ersucht werden, den aus Ersparnisgründen vom Stundenplan der Berufsschule gestrichenen branchekundlichen Unterricht in der Kaufmännischen Berufsschule wieder einzuführen. **Diese Maßnahme löst nämlich das Kernstück aus dem kaufmännischen Berufsschulunterricht, ertötet das Interesse der Schüler und beeinträchtigt im hohen Maße die Erfolgsmöglichkeit des Schulbesuches.** Die damit erreichte Ersparnis von ungefähr 1400 RM. im Jahr steht in keinem Verhältnis zu den Schädigungen, die die Kaufmännische Berufsschule durch den Wegfall des branchenkundlichen Unterrichts erleidet. Arbeiter und Arbeiternehmer sind sich zugleich mit der Lehrerschaft darüber einig, daß die Wiederherstellung des branchekundlichen Unterrichts eine Forderung darstellt, die im Interesse der Erziehung des kaufmännischen Nachwuchses vom Magistrat umsomehr anerkannt werden sollte, als fast alle Unterrichtsgegenstände vorhanden sind und etwa fehlende durch Stiftungen beschafft werden können.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick erklärt, daß die Verhandlungen darüber schweben, die Frage aber wohlwollend behandelt werden soll.

Die Stadtverordneten wollen bei den Sparmaßnahmen mitarbeiten

Die Stadtverordnetenversammlung, die durch die Notverordnung vom 12. Oktober von den wichtigsten Fragen kommunalpolitischer Arbeit ausgeschaltet wurde, hat einen Dringlichkeitsantrag eingereicht, indem sie darauf hinweist, daß nach der Notverordnung der Preußischen Staatsregierung vom 12. Oktober **dem Magistrat allein die Verpflichtung obliegt, durch Sparmaßnahmen sowohl auf sachlichem als auf personellem Gebiete den Etat des Jahres 1931 auszugleichen.** Dieser Verpflichtung ist der Magistrat lt. der den Stadtverordneten zugegangenen Mitteilung durch Vorlage eines neuen Haushaltsplanes nachgekommen. Es sei jedoch keine Bestimmung bekannt, wonach die Stadtverordnetenversammlung oder die von ihr bestellte Etatprüfungskommission von den sehr einschneidenden Sparmaßnahmen, die alle Zweige der städt. Verwaltung berühren, nicht vorher gutachtlich hätte gehört werden können. In einer Anzahl anderer Städte hätten die Magistrate diesen Weg beschritten, der trotz der erwähnten Notverordnung ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten der beiden städt. Körperschaften ermöglicht.

Die Stadtverordnetenversammlung richtet daher an den Magistrat das Ersuchen, bei etwaigen noch notwendig werdenden Streichungen oder Aenderungen des laufenden Etats sowie vor allem bei den Voranschlägen des Haushaltsplanes für das Jahr 1932 vorher rechtzeitig die Stadtverordnetenversammlung bezw. die Etatprüfungskommission zu hören.

Stadtv. Guttmann führte aus, daß die Behandlung dieser Frage in Beuthen kuriose Formen angenommen habe. Er wisse, daß der Magistrat infolge seiner Weisheit und Tüchtigkeit die Sparmaßnahmen gut durchgeführt habe. **Aber auch die Stadtverordnetenversammlung habe während der Etatberatungen ihre Fähigkeit, Sparmaßnahmen durchzuführen, in mindest ebenso hohem Maße bewiesen,** so daß es doch angebracht gewesen wäre, daß der Magistrat die Stadtverordnetenversammlung oder zumindest die Etatprüfungskommission zur Begutachtung mit herangezogen hätte. Auf diese Weise hätte der Magistrat manch guten Vorschlag bekommen. Das hätte man umsomehr erwarten können, als andere Stellen es so gehandhabt haben. Ein so mangelhaftes **Zusammenarbeiten zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung wie in Beuthen findet kaum mehr in einer anderen Kommune.**

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

betonte demgegenüber, daß seiner Ansicht nach **keine Nachbarstadt ihre Stadtverordneten so eingehend von ihren Maßnahmen unterrichtet habe, wie es in Beuthen geschah.** Man müsse sich darüber klar werden, daß gewisse Leistungen heute nicht mehr gemacht werden können, weil es die Aufsichtsbehörde nicht erlaube. Im übrigen **habe niemand bis heute den Wunsch geäußert, mit dem Magistrat gemeinsam die Sparfragen zu beraten.**

Stadtv. Gorys zweifelt nicht daran, daß der Magistrat auf Wunsch den durch die Sparmaßnahmen veränderten Etat vorgelegt hätte. Das nütze aber der Stadtverordnetenversammlung nichts. **Sie wolle die Zahlen nicht nachher erfahren, sondern vorher die Gelegenheit haben,**

---

turgischen Mängel in Grund und Boden zu kritisieren. Kolbenheyer darf wohl kaum als Dramatiker im eigentlichen Sinne angesprochen werden. Nicht allein, daß dem Träger der Handlung, dem Professor Markus Bödding ein gleichwertiger Gegenspieler fehlt, wenn man nicht die ganze Zeit, in der er lebt, als solchen betrachten soll, auch der Dialog wurzelt in epischen, nicht in dramatischen Sphären. Der Dichter hat sich ein Thema gestellt, das er durch eine Anzahl von Bühnenbildern illustriert, deren Verknüpfung und Verdeutlichung z. T. mit Mitteln herbeigeführt wird, die den verschiedensten Behältern dramaturgischer Stilgeschichte entnommen sind. Lange Monologe scheinen teils vom klassischen Drama, teils in ihren allzu abstrakten Abschnitten von der Philosophie herzukommen, Mephisto feiert als der „Herr im Smoking" (vergl. den „Herrn" im expressionistischen Drama) seine Auferstehung, und das ganze Stück hindurch wird derart viel mit dem Revolver herumgefuchtelt und geknallt, daß Wallace seine helle Freude daran haben könnte. Es ist unmöglich, das Stück als Problemdrama anzusprechen, weil zwar verschiedene Fragen angeschnitten, aber nicht wirklich tiefgehend behandelt und beantwortet sind. Rein dramaturgisch gesehen, hat das Werk demnach nicht nur, wie die Intendanz in ihrer Einleitung vorsichtig andeutet, einen Bruch, sondern deren mehrere. Es ist ein Konglomerat verschiedener Stilgattungen, gleichsam eine gedrängte dramaturgische Uebersicht über die letzten eineinhalb Jahrhunderte.

Was bleibt nun übrig, um Kolbenheyers Drama dennoch als wertvoll zu bezeichnen, ja, ihm vielleicht als Vorläufer einer seelisch und geistig neu orientierten dramatischen Kunst, richtunggebende Bedeutung zuzuerkennen? Uebrig bleibt ein Charakter! Mit der Gestalt des Professors Markus Bödding ist dem Dichter ein wirklicher Wurf gelungen. Kolbenheyer stellt in ihm einen Menschen neuer Prägung auf die Bühne, eine Art modernen Faust, der „das Gesetz in sich" furchtlos und treu erfüllt, der in grauenhafter Verlassenheit dahinlebt und nur wenige Menschen, die schicksalhaft **an ihn gekettet sind,** ohne Möglichkeit der Gegenwehr in seinen Bann zwingt. Um Bödding ist eine Atmosphäre, die den Zuschauer bewegt und erschüttert, reinigt und erhebt. Da steht endlich wieder ein Mensch auf der Bühne, dem Treue noch wirklich letzte Hingabe bedeutet und Ehre das höchste Gut, für das man zu sterben bereit ist.

Daß ein solcher Eindruck entstehen konnte, ist nicht zuletzt auch das Verdienst des Hauptdarstellers Fritz Leyden, der mit seinem Professor Bödding sein reiches, menschlich reich fundiertes Können aufs neue bewies. Die übrigen Darsteller hielten sich in weitem Abstand. Die Regie Reinhold Singes dämpfte klug alle Kraßheiten und bemühte sich erfolgreich, dem Werk den Anschein von Einheitlichkeit zu geben. Mit dieser Aufführung ist der Nachweis geführt worden, daß auch eine kleine Bühne entscheidende Anregungen geben kann, wenn sie nur Instinkt und Mut besitzt.

Rudolf Fitzek.

Der Ehrenchormeister des Berliner Sängerbundes, Professor Max Stange †. Professor Max Stange, der Ehrenchormeister des Erkschen Männergesangvereins und des Berliner Sängerbundes ist im Alter von 76 Jahren in Berlin gestorben. Bereits mit 25 Jahren wurde Stange Lehrer an der Hochschule für Musik in Berlin und bekleidete dieses Amt 41 Jahre lang. Im Jahre 1901 wurde ihm der Professortitel verliehen. Gleichzeitig übernahm er auch die Leitung des Erkschen Männergesangvereins, dem er 30 Jahre lang vorstand.

Gustav Pauli bleibt Stadthallendirektor. Zu unserer Meldung von der Veränderung über die Leitung der Hamburger Kunsthalle erfahren wir, daß Professor Pauli in letzter Stunde zugesagt hat, auch nach dem 1. April 1932 die Leitung der Kunsthalle zu behalten.

Toscanini für Bayreuth verloren. Wie wir erfahren, dürfte es nunmehr endgültig feststehen, daß Toscanini nicht wieder in Bayreuth dirigieren wird. Toscanini leidet seit längerer Zeit an großen, durch Muskelentzündungen hervorgerufenen Schmerzen im rechten Arm. Diese sollen sich in der letzten Zeit sehr verschlimmert haben, so daß man in Freundeskreisen sogar schon die Erhaltung des Armes bezweifelte. Wahrscheinlich wird Toscanini eine regelmäßige Dirigententätigkeit nicht wieder aufnehmen, dagegen soll der Vertrag mit Buenos Aires, wohin Toscanini als Leiter verpflichtet wurde, perfekt sein.

Kassel wird Stadttheater. Nachdem das Schicksal des Kasseler Theaters endgültig dahin entschieden ist, daß es mit Ablauf dieser Spielzeit als Staatstheater aufhört zu existieren, wird das Theater wahrscheinlich als Stadt-Theater unter seinem bisherigen Leiter Berg-Ehlert weitergeführt werden. Das Theater wird immer noch eine beträchtliche Unterstützung durch den Staat erhalten, die etwa 500 000 Mk. betragen wird. Diese Unterstützung ist der Aufwand für die Unterhaltung des Hauses, das dem Staat gehört.

Keine Londoner Season? Die Direktion der Covent-Garden-Oper wird nächste Woche darüber entscheiden, ob London auch in diesem Jahre seine große Opern-Saison haben soll. Normalerweise würde die Saison im Mai beginnen, aber durch den nationalen Aufruf für Sparsamkeit sind den Vorbereitungen zu den Opern-Veranstaltungen in diesem Jahre große Schwierigkeiten erwachsen.

Regers nachgelassene Geigen-Rhapsodie. Vor wenigen Tagen sandte die Witwe des Komponisten Max Reger das Manuskript seines letzten Werkes an den Geigenkünstler und Komponisten Florizel von Reuter nach Wien mit der Bitte, das Werk zu vollenden. An diesem Opus hat der verstorbene Meister bis zum Tage vor seinem Ableben gearbeitet. Es ist eine groß angelegte symphonische Rhapsodie für Geige und Orchester. Reuter ist mit der Einrichtung und Schlußfassung des Manuskripts beschäftigt und beabsichtigt, die Uraufführung dieser Geigen-Rhapsodie in der kommenden Spielzeit in Wien zu veranstalten, wobei er selbst den Violinpart übernehmen wird.

Das Sängerbundesfest im Goethe-Jahr. Für das im Juli dieses Jahres in Frankfurt a. M. stattfindende XI Deutsche Sängerbundesfest sind die Vorbereitungen seit längerem im Gange. Die Beteiligung deutscher Tonsetzer an dem vom Deutschen Sängerbund veranstalteten Ausschreiben, in dem Kompositionen nach Goetheschen Texten gesucht wurden, war überraschend gut, so daß eine ganze Reihe guter Chöre für Frankfurt vorgemerkt werden konnte; so u. a. „Aus dem deutschen Parnaß", „Kophtisches Lied" und „Gottes ist der Orient"". Ferner werden Sonderkonzerte und sonstige Veranstaltungen mit Goethe in Beziehung stehen. Auch seine Zeitgenossen werden bei der Programmzusammenstellung berücksichtigt, in erster Linie Zelter, der eine größere Anzahl Goethescher Gedichte vertont hat.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, um 20,15 Uhr, in **Beuthen** zum letzten Male „U-Boot 116" und in **Hindenburg** um 20 Uhr „Prinz Methusalem". Als 18. Abonnementsvorstellung gelangt Mittwoch in **Beuthen** um 20 Uhr Wagners „Walküre" und in **Gleiwitz** um 20,15 Uhr „Lumpacivagabundus" zur Aufführung. Am Sonntag, dem 31. Januar, ist in **Beuthen** die Premiere von Lortzings „Waffenschmied". Um 15,30 Uhr „Im weißen Rößl".

„Wagner und seine Walküre". Heute um 20,15 Uhr wird in der Stadtbibliothek der Vortrag „Wagner und seine Walküre" von Dr. Würdig einmalig wiederholt.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Dienstag, 20,15 Uhr, wird „U-Boot 116" für die Gruppe C gegeben. Ebenfalls am Dienstag, 20,15 Uhr, spricht Dr. Würdig im Lesesaal der Stadtbücherei über „Richard Wagner und seine Walküre". Am Mittwoch, 20 Uhr, wird „Die Wilküre" als Sonderveranstaltung gegeben. Karten für den Bühnenball am 30. Januar erhalten Mitglieder zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle.

Bühnenvolksbund Beuthen. Dienstag findet eine Wiederholung des Einführungsvortrages über „Richard Wagner und seine Walküre" um 20,15 Uhr in der Stadtbücherei statt. Am 28. d. Mts. wird die Operette „Prinz Methusalem" gegeben. Am 29. d. Mts. gelangt noch einmal „Der Mann, der seinen Namen änderte" zur Aufführung.

Die Jahresarbeit der Stadtverordneten-Versammlung 1931

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki läßt den Geschäftsbericht über die Stadtverordneten-Versammlungen im Jahre 1931 verlesen:

Im Jahre 1931 wurden 8 ordentliche Stadtverordnetensitzungen abgehalten gegenüber 14 im Vorjahre. Die Sitzungen fanden statt am 26. Januar, 16. und 30. März, 18. Mai, 3. und 30. Juni, 31. August und 3. November 1931. Es fanden somit in den Monaten März und Juni je zwei Sitzungen, in den Monaten Januar, Mai, August und November nur je eine Sitzung statt, während in den Monaten Februar, April, Juli, September, Oktober und Dezember Sitzungen gar nicht abgehalten wurden. **Die Nichtabhaltung von Stadtverordneten-Sitzungen ganz besonders in den Monaten des zweiten Halbjahres 1931 ist auf die Bestimmungen der Preußischen Spar- (Not-) Verordnung vom 12. September 1931 zurückzuführen, durch die das Betätigungsgebiet der Stadtverordnetenversammlung stark eingeschränkt worden ist.**

In den 8 Sitzungen wurden

151 Vorlagen beraten

gegen 383 Vorlagen im Vorjahre. Im Durchschnitt standen somit bei jeder Sitzung 19 Vorlagen zur Beratung gegen 27 im Vorjahre. In geheimer Sitzung sind 31 Vorlagen erledigt worden. Von dem im Jahre 1931 behandelten

wichtigeren Vorlagen

wären hervorzuheben:

1. Beratung und Festsetzung des Stadthaushaltsplanes für 1931.
2. **Festsetzung der Steuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1931.**
3. Entlastung der Jahresrechnungen für 1928.
4. Genehmigung der außer dem Etat geleisteten Ausgaben im Rechnungsjahre 1929.
5. Festsetzung des aus außerordentlichen Mitteln zu bestreitenden Tiefbauprogramms 1931 und Beschlußfassung über die hierzu erforderlichen Anleihen.
6. **Wahl von 4 besoldeten Magistratsmitgliedern.**
7. **Genehmigung des Abkommens mit der Reichsbauverwaltung betr. die Zuteilung von 108 Reichswohnungen für Beuthen.**
8. **Forterhebung der Gemeindegetränkesteuer im Stadtbezirk Beuthen im Rechnungsjahr 1931.**

Mit Beginn des Jahres 1931 gehörten der Stadtverordnetenversammlung

47 Mitglieder

an. Die Sitzungen wurden insgesamt von 305 Stadtverordneten oder durchschnittlich 38 Mitgliedern besucht. **Die am stärksten besuchte Sitzung fand am 30. März 1931 statt, und zwar mit 43 Mitgliedern. Am schwächsten waren die Sitzungen am 30. Juni und 3. November 1931 mit je 34 Mitgliedern besucht.**

Im Laufe des Jahres 1931 sind

aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden:

Infolge Verzugs aus Beuthen Postdirektor Paul Glamann wegen dienstlicher Versetzung nach Flensburg am 21. Februar 1931.

Infolge Verzugs aus Beuthen Zolloberinspektor Oskar Bieder wegen dienstlicher Versetzung nach Neiße am 11. April 1931.

Durch Niederlegung des Mandats Reichsbahnarbeiter Josef Wiora am 1. August 1931.

An Stelle der Vorgenannten sind als Stadtverordnete nachgerückt: Schlosser Karl Schollek, Dipl.-Ingenieur Paul Morawietz und Bauarbeiter Wilhelm Herrmann.

Teilnahme an den Sitzungen:

An allen 8 Sitzungen haben teilgenommen die Stadtv.: Jockisch, Behrendt, Bias, Chylla, Dittrich, Gaertner, Galuschka, Gasch, Gorbs, Guttmann, Kaudelka, Krawietz, Melcher, Misch, Nawelka, Schnaeske, Dr. Seiffert, Treffer, Wasner und v. Wimmer. An 7 Sitzungen haben teilgenommen die Stadtv.: Zawadzki, Dr. Banke, Broll, Bularczyk, Harnoth, Heine, Hoffmann, Dr. Istel, Kaluza, Prause, Schollek, Dr. Sylla und Thiell. An 6 Sitzungen haben teilgenommen die Stadtv.: Pissarek, Schmatloch und Wodarz. An 5 Sitzungen haben teilgenommen die Stadtv.: Morawietz, Musiol, Piecha und v. Riewel. An 3 Sitzungen haben teilgenommen die Stadtv.: Bieder, Flack, Glinka, Richard und Vinzent Schweda. An 1 Sitzung hat teilgenommen der Stadtv. Glamann. An allen Sitzungen fehlten die Stadtverordneten: Drzymalla, Pisarski und Wiora.

Von den Magistratsmitgliedern haben teilgenommen:

Stadtrat Trappe an 8 Sitzungen, Stadtbaurat Stütz, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz und Stadtrat Dr. Winterer an je 7 Sitzungen, Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Bürgermeister Leeber an je 6 Sitzungen, Stadträte Kudera und Breßler an je 5 Sitzungen, Stadträte Dr. Schierse, Dr. Wichmann und Arnold an je 4 Sitzungen, Stadtrat Frenzel an 3 Sitzungen, Stadträte Czaya, Goldstein und Balzer an je 2 Sitzungen.

Die im Laufe des Jahres 1931 für die ausgeschiedenen Stadtverordneten nachgerückten Mitglieder gehören an: Schollek und Morawietz der Deutschnationalen Volkspartei, Herrmann der Kommunistischen Partei.

Die Neuwahl von 4 besoldeten Magistratsmitgliedern

hat in der Sitzung am 3. November 1931 stattgefunden, und zwar wurden für eine weitere Amtsperiode von 12 Jahren wiedergewählt: Bürgermeister Leeber, Stadtbaurat Stütz, Stadtrat Dr. Kasperkowitz und Stadtrat Kudera, da die bisherigen Amtsperioden von Bürgermeister Leeber am 30. September 1931, Stadtbaurat Stütz und Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz am 2. November 1931 beendet waren, während die Amtsperiode des Stadtrats Kudera am 8. Februar 1932 endet.

Am Jahresschluß 1931 zählt die Stadtverordnetenversammlung 47 Mitglieder, von denen jedoch nur 41 Mitglieder ihr Mandat ausüben, weil die Einführung des als Stadtverordneter nachrückenden Bauarbeiters Herrmann nicht erfolgen konnte und die 5 anderen kommunistischen Stadtverordneten bis auf weiteres ausgeschlossen sind, was zur Folge hat, daß ihr Mandat ruht.

---

zu den einzelnen Sparmaßnahmen Stellung zu nehmen.

Stadkämmerer Dr. Kasperkowitz

wies darauf hin, daß die Entscheidungen über die Frage der Belassung des branchenkundlichen Unterichts in der Berufsschule sehr leicht fallen würde, wenn nicht durch die letzten Sparmaßnahmen der Zuschuß von 20 Mark auf 12 Mark pro Schüler herabgesetzt worden sei. Die Stadtverordneten sollen den Magistrat nicht auf dem Wege der Sanierung hemmen.

Man könne der Kaufmannschaft nicht weiter die hohen Schulbeiträge zumuten, und der Magistrat müsse alles tun, um die Zuschläge zur Bürgersteuer niederzuhalten.

Die Ausschaltung des branchenkundlichen Unterrichts sei übrigens bei weitem nicht das Schlimmste, auf daß man noch verzichten müsse.

Stadtv. Behrendt erklärte demgegenüber, daß man zu gleicher Zeit in der man den branchenkundlichen Unterricht in der Berufsschule strich, den hauswirtschaftlichen Unterricht für berufstätige Frauen zwangsweise einführte. So wünschenswert auch gerade die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts sei, so wenig könne er einsehen, daß man gerade in der Notzeit den Etat auf diese Weise stark belastet, während auf der anderen Seite weitaus wichtigere Gebiete einfach wegfallen.

Stadtrat Kudera

widersprach den Ausführungen des Vorredners. Die Einführung des Haushaltungskursus sei eine Zwangsmaßnahme, die von der Regierung angeordnet worden sei, und die Einführung sei viel später erfolgt als die Streichung des branchenkundlichen Unterrichts, der wegfallen könne, weil es sich hier um ein Wahlfach handele.

Einführung billigerer Tarife der Verkehrsbetriebe

Die Stadtverordnetenversammlung ersuchte den Magistrat, mit größter Energie für Senkung der Fahrpreise für Straßenbahn und Kleinbahnstrecken einzutreten. Insbesondere sei es für alle Arbeitnehmer untragbar, die außerordentlich hohen Fahrpreise der Oberschlesischen Verkehrsbetriebe AG. zu zahlen. Die Preise dieser Gesellschaften müssen schon aus dem Grunde gesenkt werden, als Löhne und Gehälter wesentlich ermäßigt sind und auch die sonstigen Unkosten eine bedeutende Verminderung erfahren haben. Auch die Preise für Monatskarten müßten herabgesetzt werden. Der Magistrat wird gebeten, alle nur erdenklichen Schritte zu tun, um eine erfolgreiche Preissenkungsaktion der Verkehrsbetriebe durchzuführen.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick wies darauf hin, daß die Verkehrsbetriebe nicht in städtischen Händen sind.

Stadtv. Behrendt betonte demgegenüber, daß die Stadt doch einen erheblichen Einfluß auf die Fahrpreisgestaltung ausüben könne, und daß man alle Mittel anwenden müsse, um in dieser Frage etwas zu erreichen. Es gehe nicht an, daß in Beuthen für kurze Strecken das Doppelte bezahlt werden müsse der Fahrpreise, die in anderen Städten für weit größere Strecken gefordert werden.

Stadtv. Wasner wies in recht energischen Ausführungen darauf hin, daß auch die

Preise der Beuthener Omnibusse

viel zu hoch seien. In stundenlangen Verhandlungen habe die Marstallkommission neue Vorschläge für Aenderungen der Linienführungen und Senkungen der Preise ausgearbeitet. Geschehen sei aber nichts. Die Kommissionsmitglieder hätten kein Interesse mehr, weil sie keine Lust hätten, sich als Hampelmänner hinzustellen, die Vorschlag auf Vorschlag ausarbeiten, um dann sehen zu müssen, daß ihre ganze Arbeit im Papierkorb verschwindet.

Stadtrat Dr. Winterer erklärte zu diesen Angriffen, daß die Frage der Linienführung und der Preissenkung bei Omnibussen nicht mehr zur Zuständigkeit der Marstallkommission gehöre.

Stadtv. Bias gab Beispiele von anderen Städten, wie z. B. Dortmund, **wo Preisermäßigungen bei den kommunalen Verkehrsmitteln mit recht gutem Erfolg durchgeführt wurden.** In Dortmund sei es gelungen, durch

---

Versammlung des Gastwirtsvereins Gleiwitz

Keine Senkung des Bierpreises in Sicht?

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Januar.

In einer gut besuchten Versammlung des Gastwirtsvereins Gleiwitz wurde nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Gastwirt Guhlich, zunächst die Frage der Getränkesteuer behandelt. Der Gastwirtsverein hat sich mit dem Magistrat in Verbindung gesetzt und über die Pauschalerhebung der Getränkesteuer verhandelt. Der Magistrat hat sich bereit erklärt, im Interesse der Arbeitsvereinfachung Vereinbarungen über eine Pauschalerhöhung zu treffen. **Er verlangt von Gastwirtschaften, die vorwiegend Speiselokale sind, ½ bis ¾ bezw. ein Prozent vom Gesamtumsatz, für Lokale mit geringerer Speisewirtschaft ein Prozent, von Destillationen 1½ Prozent, von Cafés 1½ bis 2 Prozent und von Gastwirtschaften, die reinen Kaffeeausschank haben, 2 bis 3 Prozent vom Umsatz.** Der Vorsitzende bemerkte, daß der Magistrat durchaus loyal sei und die Gastwirte nicht übervorteilen wolle. In der Besprechung des Vorstandes mit dem Magistrat ist auch Beschwerde darüber erhoben worden, daß der Magistrat

Kontrollbeamte in Gastwirtschaften

geschickt hat, die sich im Lokal nicht bemerkbar machten und **Anzeige erstatteten, wenn sie bemerkten, daß die Getränkesteuermarken nicht ausgegeben wurden.** In Zukunft soll diese Kontrolle unterbleiben, oder mindestens sollen die Beamten sich sofort an den Gastwirt wenden, wenn sie irgendwelche Unregelmäßigkeiten bemerkt zu haben glauben. Im späteren Verlauf der Sitzung wurde im Zusammenhang damit den Gastwirten der Rat erteilt, sich von den zur Ausgabe der Steuermarken verpflichteten Angestellten schriftlich bestätigen zu lassen, daß **diese Angestellten die Verantwortung für eine ordnungsmäßige Ausgabe der Getränkesteuermarken übernehmen.** Die Frage der Pauschalerhebung der Getränkesteuer wurde eingehend erörtert. Mehrere Redner brachten zum Ausdruck, daß die von der Stadt verlangten Pauschalsätze viel zu hoch seien und daß sie das Gastwirtsgewerbe außerordentlich schädigen würden. Ueberdies würde die Getränkesteuer durch die Pauschalierung zu einer verkappten Umsatzsteuer werden. Andere Redner wiesen wieder auf die bequemere Art der Einziehung und der Abrechnung der Getränkesteuer hin. Entsprechend der Mehrheit der Versammlung wurde beschlossen, **daß es bei dem bisherigen Markensystem verbleiben solle, daß es aber den Gastwirten anheimgestellt wird, Vereinbarungen mit dem Magistrat zu treffen, wenn sie es für zweckmäßiger halten.**

Syndikus Dr. Susa sprach dann über den Kreisverband für Handwerk und Gewerbe, kennzeichnete die Arbeit des Kreisverbandes und erklärte vor allem, daß der Kreisverband bei Vertretungen vor dem Arbeitsgericht und in anderen Prozessen die ihm angeschlossenen Handwerker und Gewerbetreibenden erfolgreich vertreten habe. Gastwirt Guhlich empfahl, für den Kreisverband weiter zu werben. Nachdem Dr. Thiemann über die Lohnverhandlungen und den neuen Tarif für das Gastwirtsgewerbe gesprochen hatte, wurde bekannt gegeben, daß der Gastwirtsverein am 4. Februar im Saale des Restaurants „Zur Loge" ein Wintervergnügen veranstaltet, das gut vorbereitet worden ist und einen schönen Verlauf zu nehmen verspricht. Die Gastwirte wurden aufgefordert, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der

Senkung der Bierpreise.

Gastwirt Guhlich berichtete über die bisher geführten Verhandlungen, die **zu dem durchaus unzulänglichen Ergebnis geführt haben, daß der Preis für die Tonne Bier um 2 Mark gesenkt werden soll.** Der Hektoliter Bier kostet dann nicht mehr 49,85 Mark, sondern 47,85 Mark. **Der Gastwirtsverband hat erklärt, daß er unter diesen Umständen nicht in der Lage ist, tragbare und durchführbare Vorschläge für eine Senkung des Kleinverkaufspreises zu machen.** Der Gastwirtsverband hat sich dahin erklärt, daß eine Bierpreissenkung erfolgen muß und hat den dringenden Wunsch, daß ein fühlbarer Abbau vorgenommen wird. Dazu genügt aber die Senkung von 2 Mark für die Tonne keineswegs. Allein die Steuer beträgt für die Tonne 23,50 Mark. Die Senkung vom Gesamtpreis wird zum Teil durch die Mehrbelastung infolge der erhöhten Umsatzsteuer wieder ausgeglichen. Die tatsächliche Senkung beträgt nach Berücksichtigung der erhöhten Umsatzsteuer nur etwa 1,40 Mark, die auf 300 Glas Bier zu verteilen sind, sodaß **das Glas Bier nach der bisherigen Senkung um einen halben Pfennig billiger wird.** Bevor von einer Bierpreissenkung die Rede sein kann, müssen die weiteren Schritte des Preiskommissars abgewartet werden.

Zum Schluß wurden die Mitglieder des Gastwirtsvereins darauf hingewiesen, daß die Stechapparate für den Verkauf von Schokoladen in Gastwirtschaften zunächst polizeilich verboten sind und daß der Gastwirt bei Vertragsabschlüssen vorsichtig sein muß.

Fahrpreisermäßigungen die Zahl der Fahrgäste im Monat um 20 000 Personen zu heben.

Zum Schluß wurden heftige Klagen laut, daß **die Kohlenhändler die verbilligten Kohlen der Gruben mit einem 100prozentigen Aufschlag an die Erwerbslosen abgeben.** Die Preisspanne wurde als viel zu hoch erachtet und der Magistrat ersucht, unverzüglich einzuschreiten, damit diese Hilfsmaßnahme der Gruben auch wirklich den Erwerbslosen zugute komme, und nicht den Kohlenhändlern.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hatte früher eine Anfrage über vermeintliche

Mißstände im Kinderheim Landeck

eingebracht, die dem Magistrat weitergeleitet worden ist. Der Magistrat gab folgende Antwort: Die Beantwortung der Anfrage erübrigt sich, nachdem in einem Strafverfahren vor Gericht festgestellt worden ist, daß an den von der Kommunistischen Fraktion behaupteten Mißständen kein wahres Wort ist. Ein Weibertratsch übelster Art ist die Nachrichtenquelle der Kommunistischen Fraktion gewesen, womit sich der Wert von Anfragen dieser Fraktion am treffendsten selbst kennzeichnet.

Beuthen und Kreis

* **Vortragsabend im Jung-KKV.** Am letzten Ringabend begrüßte Dipl.-Handelslehrer Finger den Präses, Kaplan Adamski, Stadtjugendpfleger Seliger, Stadtverordneten Misch und wies auf die große Bedeutung der Reichsberufsprüfung innerhalb des Verbandes hin. Anschließend gab Stadtverordnter Misch in der Vortragsfolge „Kirche und Wirtschaft" aus dem Inhalt der Enzyklika „Quadragesimo anno" den Teil an, der insbesondere Lohn und Arbeit behandelt. Ausgehend vom Worte des Evangelisten: „Mich erbarmet des Volkes" hat, wie selten zuvor, der Papst Wege und Ziele zur Erneuerung der Wirtschaftsordnung, insbesondere aber die klare Einstellung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber gewiesen. Kapital und Arbeiter sind voneinander nicht zu trennen.

* **Innungsversammlung.** In der ersten diesjährigen Quartalsversammlung der Ofensetzer- und Töpfer-Zwangsinnung, umfassend die Stadtkreise Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und die Landkreise Beuthen und Gleiwitz, die hier in Beuthen bei Barth abgehalten wurde, ist Obermeister Peters in Gleiwitz durch Zuruf auf weitere drei Jahre wiedergewählt worden. Ebenfalls durch Zuruf erfolgte die Wiederwahl der turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Fritz Riegel, Drzymalla und Scheunenpflug. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Preiß wurde Scholz neu in den Vorstand gewählt. — Ehren-Obermeister Franz Riegel machte die große Notlage im Töpferhandwerk zum Gegenstand längerer Ausführungen. — Der Gesellenprüfung haben sich die Lehrlinge Beier, Olbrich, Przybilla, Toborek und Pawletta mit Erfolg unterzogen. Obermeister Peters beglückwünschte die Junggesellen und gab ihnen recht beherzigenswerte Worte auf den Lebensweg. — Die Beuthener Barbier- und Friseur-Innung hielt die fällige Quartalsversammlung unter Vorsitz des Obermeisters Robert Jaworek im großen Saale des Konzerthauses ab. Nach dem vom Schriftführer Freier erstatteten Jahresbericht zählt die Innung 126 Mitglieder. Davon wohnen 80 in Beuthen und die übrigen 46 Mitglieder verteilen sich auf die Gemeinden im Landkreise Beuthen. — Der Notlage Rechnung tragend, wurde im Berichtsjahr den Innungsmitgliedern ein Vierteljahresbeitrag erlassen. —Ueber den Stand der Kranzspende erstattete Ehrenmitglied Stefainski einen kurzen Bericht. Die 46,20 Mk. betragenden Zinsen aus dem Reservefonds der Kranzspende haben zu Unterstützungen an bedürftige Kollegen Verwendung gefunden. — Mit dem Austritt der Innung aus dem Kreishandwerkerverband war die Versammlung einverstan-

---

Eine Radfahrerin tödlich verunglückt

Annaberg, 25. Januar.

Infolge der glatten Straße kam eine Radfahrerin beim Passieren einiger Wagen des Gutes Annaberg, die mit Eis beladen den Heimweg antraten, ins Rutschen und unter ein Gespann zu liegen. Die noch jungen Pferde scheuten und versetzten der Radlerin mehrere Hufschläge, an deren Folgen sie alsbald starb.

Raubmord bei Tichau

700 Zloty erbeutet

Kattowitz, 25. Januar.

In Zawisc bei Tichau drangen in Abwesenheit des Besitzers mehrere Männer in die Zimmer der Schusterschen Besitzung und entwendeten dort 700 Zloty, nachdem sie vorher mit Axthieben den Knecht Stefan Piecha und die Magd Rosalie Bielas ermordet hatten. Da sich die meisten Bewohner der Ortschaft zum Gottesdienst begaben, gelang es den Tätern, unerkannt zu entkommen. Die Polizei hat alle Polizeiposten in der Umgegend alarmiert, um der Täter habhaft zu werden.

Beuthener Filme

„Der verjüngte Adolar“ im Capitol

Die Tonfilmposse „Der verjüngte Adolar“ hat gestern im Capitol starken Beifall gefunden. Der Inhalt dieses an Situationskomik überaus reichen Filmes ist durch das gleichnamige Bühnenstück reich bekannt und die gute Schlagermusik „Nur die Ruhe“, „Schau mir nicht so tief ins Auge“ und „Sennorita“ ist heute bereits Allgemeingut geworden. Eine Reihe bekannter Filmkomiker führt ein temperamentvolles Spiel vor und sorgt dafür, daß die Lachmuskeln der Beschauer nicht zur Ruhe kommen. Da sind Fritz Schulz, Trude Berliner, Kurt Vespermann, Ida Wüst und ganz hervorragend Adele Sandrock, Paul Hörbiger, Hans Moser und wie sie alle die Stars heißen, die um die Gunst des Publikums ringen und sie auch finden. Die Figur des alten Professors, die Gestalt der Schwiegermutter, die in ihre eigenen Schwiegersöhne verliebt ist, die Liebeserlebnisse des verjüngten Adolar mit seiner rassigen Tänzerin und ihres rasend eifersüchtigen spanischen Liebhabers, immer geht es fröhlich zu, ist Stimmung vorhanden und je tragischer und peinlicher die Lage für die erwischten Ehemänner auf Liebespfaden wird, umso stärker werden die Lachsalven. Flirt, Tanz, Musik, Revue und in diesem Rahmen der ehrwürdige Professor in Unterhosen.

„Die Dolomiten“ in den Kammerlichtspielen

Die Kammerlichtspiele bereiteten ihren Besuchern wieder eine schöne Sonntag-Matinee-Vorstellung. Sie fügten in die Kette der Bildstreifen über die Herrlichkeiten der mitteleuropäischen Gebirge, besonders über die Alpen, ein neues Glied, einen von Arnold Zahn mit Kennerauge gesehenen und gut zusammengestellten Film über die Dolomiten. Es ist kein bloßer filmischer Reisebericht, sondern die Aneinanderreihung von wundervollen Bildern aus der Galerie des himmlischen Schöpfers. Neben den zahlreichen seltener bekannten Partien entzückten die durch Geographiebücher, Ansichtskarten und Prospekte verbreiteten aufs neue und weckten Reisefieber. Die Filmleute brachten auch manchen urwüchsigen Tiroler vor die Kamera neben herzigen kleinen Vertretern der dinarischen Rasse. In dem Auffinden charakteristischer alter Stadtwinkel bewiesen sie soviel Geschick, daß sie das Motiv zu Defreggers Gemälde „Das letzte Aufgebot“ festhalten konnten. Die stolzen burgengekrönten Felsen der Dolomiten und Tirol sind nicht mehr deutsch. Das Erinnertsein an sie ist daher doppelt wertvoll.

---

den. — Fachschullehrer Tyralla erstattete Bericht über die Berufsschule. Die 4 Fachklassen der Berufsschule werden von 130 männlichen und weiblichen Lehrlingen besucht.

* **Trauergottesdienst.** Für das Opfer des Unglücks auf der Karsten-Centrum-Grube Fördermann Alois Ksienzyk aus Birkenhain findet ein feierliches Totenamt am Dienstagvormittag in der Kirche zu Birkenhain statt.

* **Notgemeinschaft der erwerbslosen Angestellten.** Nach der in der letzten Generalversammlung erfolgten Neuwahl des Vorstandes setzt sich dieser wie folgt zusammen: Rother und Zehnich, 1. bezw. 2. Vorsitzender, Kluge und Stibbe, 1. bezw. 2 Schriftführer, Roßmus und Nave, 1. bezw. 2. Kassierer, Haendel, Gawron und Frl. Bartutzki, Beisitzer. Mitglied Haendel hielt einen aufklärenden Vortrag über Angestelltenversicherung und Notverordnung, ihre Kürzungen und verlängerte Wartezeit. Zu Vertretern für den Oberschlesischen Gautag, der am 31. Januar d. J. in Oppeln abgehalten wird, wurden Rother, Roßmus und Gawron gewählt. Weiter wurde bekannt gegeben, daß noch Anmeldungen zum Schreibmaschinen-Kursus entgegengenommen werden und daß Eßkarten jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 3 bis 4 Uhr nachmittags ausgegeben werden.

* **Entziehung der Unterhaltspflicht.** Ein Grubenarbeiter, der Frau und Kind im Stich gelassen hatte, so daß diese dem Wohlfahrtsamt zur Last fielen, wurde vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts wegen Entziehung der Unterhaltspflicht zu vier Wochen Haft verurteilt. Er erhielt eine dreijährige Bewährungsfrist, aber nur unter der Bedingung, wenn er in Zukunft den Verpflichtungen seiner Familie gegenüber nachkommt.

* **Gewichtsrevision auf dem Wochenmarkt.** Bei einer Gewichtsrevision auf dem Wochenmarkt wurden von dem Beamten der Marktpolizei an zwei Verkaufsständen Gewichte beschlagnahmt, die nicht geeicht waren. Die beiden Händler erhielten je einen polizeilichen Strafbefehl über 10 Mak., gegen den sie aber Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragten. Ihrem Antrage wurde auch stattgegeben, jedoch mit dem Erfolg, daß sie anstatt 10 Mk. jetzt 60 Mk. Geldstrafe bezahlen müssen.

* **Des Kindes Schutzengel.** Auf der Piekarer Straße wurde ein 7jähriger Knabe, der über die Straße gehen wollte, von einem Personenauto erfaßt und im großen Bogen mehrere Meter weit auf das Straßenpflaster geschleudert. Aus Mund und Nase blutend, erhob sich der kleine Knirps und lief schleunigst davon. Wenn auch weiter keine nachteiligen Folgen eingetreten sind, so hatte sich doch der Führer des Autos am Montag vor Gericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht erblickte ein Verschulden des Angeklagten in dem übermäßig schnellen Fahren und verurteilte ihn zu 21 Mark Geldstrafe.

* **Schadenfeuer.** Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde am Sonnabend nach der Dr.-Stephan-Straße gerufen, wo in einem Schlafzimmer ein Bettgestell mit Federbetten und Matratze in Brand geraten war. Die Feuerwehr brauchte nicht einzugreifen, da inzwischen Hausbewohner den Brand gelöscht hatten.

* **Volkshochschule.** Heute finden in der Beamtenfachschule folgende Kurse statt: „Sinn oder Sinnlosigkeit unseres Seins“ (Dr. Zelder) um 20 Uhr; „Führerpersönlichkeiten“ (Rektor Töpler) um 20 Uhr; „Englisch — Kursus I“ (Lehrer Groeger) von 19—20 Uhr; „Englisch — Kursus III“ (Dr. Kronenberg) von 16—17 Uhr; „Russisch“ (Dr. Kronenberg) von 17—18 Uhr; um 20 Uhr beginnen die Kurse: „Karl Marx und die gegenwärtige Wirtschaftskrise“ (Broll) in der Kinderlesehalle der Bücherei; „Jugend und öffentliches Leben“ (Glombitza) im Scheinensaal der Bücherei; „Religion und Alltag“ (Pastor Lic. Bunzel) im Konferenzzimmer der Baugewerkschule; „Gymnastik“ (Lengsfeld) für erwerbslose Frauen und Mädchen von 18,30 Uhr und für berufstätige Frauen und Mädchen von 19,30 Uhr ab in der Gartenstraße 20.

Bunter Abend im Beuthener Stadttheater

Ein schöner Erfolg zugunsten der Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Januar.

Die Stadt Beuthen und das Oberschlesische Landestheater veranstalteten am Montag zugunsten der Winterhilfe einen „Heiteren Bunten Abend“. Nach der Ouvertüre „Zur schönen Galathée“ von Franz von Suppé sprach

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

im Namen der Stadt Willkommensgrüße und hielt eine Ansprache, in der er ausführte: „Bevor die Bilder der Bunten Bühne vor Ihren Augen vorüberziehen, möchte ich herzlichst denen danken, die uns diese Bilder bescheren. Es ist anerkennenswert, wenn jemand wohltut, der selbst genügend hat. Es muß aber hochklingen wie das Lied vom braven Mann, wenn Menschen sich zum Wohltun zusammenfinden, die vor der unmittelbaren Gefahr stehen, bald selbst in Not zu geraten. Solche Menschen sind die, die an einem Sieben-Monate-Theater engagiert sind, und dies vor allem in der heutigen Zeit, wo niemand weiß, ob alle die bisherigen Theater im nächsten Winter fortgeführt werden können. Wenn sich solche Menschen zu einer Front zusammenfinden, die getragen ist von dem Willen, „auch wir wollen helfen“, wenn wir es nicht in Geld tun können, so wollen wir doch unsere künstlerischen Kräfte in den Dienst der guten Sache stellen, dann ist es eine Tat, edel, hilfreich und gut.

Eine solche Tat legt uns auch die Verpflichtung auf, dafür zu sorgen, daß unser Theater uns erhalten bleibt, damit nicht die Menschen, die heute uns die Not anderer lindern helfen, selbst in Not geraten. Wir dürfen deswegen nicht vergessen, daß sie selbst am nächsten Sonnabend einen

„Beu-Bü-Ba“

zugunsten ihrer eigenen, in künstlerischer Schamhaftigkeit „Ferienkasse“ genannten Wohlfahrtskasse veranstalten.“

Dann dankte Oberbürgermeister Dr. Knakrick allen denen, die mitgeholfen haben, das Fest herzurichten, die Gaben gespendet haben, dem Orchester, das nur halb zum Theater gehört, und der Presse.

Den künstlerischen Teil des Abends leitete Asger Stig mit zwei Liedern aus den „Drei Musketieren“ ein, die er mit schmiegsamem, weichem Bariton vortrug. Knörzer, Stein und Wessely sangen das parodistische Terzett „Der Tod des Verräters“ von Peter Cornelius in dem heiter-lebendigen Tone, der zu diesem Werk gehört. Die Harfenistin unseres Orchesters, Dora Wagner, wartete mit einer glänzend gespielten Schubert-Phantasie von Trenceк auf, die ihre vollendete Technik und sicheres Kunstempfinden erneut bewies. Den Abschluß des ersten Teiles bildete der Walzer „An der schönen blauen Donau“, den das gesamte Personal unter Erich Peters Leitung mit sprühendem und moussierendem Elan darbot.

Im zweiten Teil des Abend wurde unter der Regie von Theo Knapp die innigzarte Operette „Brüderlein fein“ von Leo Fall zur Aufführung gebracht. Felix Oberhoffer leitete das Orchester mit feinem Empfinden für die entzückende Musik. Theo Knapp und Maisy Brauner leisteten in den beiden Hauptrollen Kabinettstücke, die darstellerisch und gesanglich vollauf befriedigten. Die Doppelrolle der Haushälterin und der Jugend lag in den Händen von Elisabeth Wanka, die die alte Haushälterin schauspielerisch und gesanglich glänzend wiedergab. Daß mit Beifall nicht gespart wurde, versteht sich von selbst.

Der dritte Teil des Abends brachte nach dem originell und temperamentvoll getanzten „Radetzky-Marsch“ den Haupterfolg des Abends, das Boccaccio-Couplet, dem Herbert Albes neben seinem gewohntwitzigen Vortrag durch eigene, auf lokale Mißstände anspielende Verse eine bestechende Note gab. Das Duett vom „Divanpüppchen“ aus der „Blume von Hawai“ zeigte die Beliebtheit von Hedi Berner und Martin Ehrhard. Den Abschluß des Abends bildete die „Szene und Cancan“ aus der Operette „Orpheus in der Unterwelt“, die Oberspielleiter Schlenker, der die künstlerische Gesamtleitung des Abends hatte, lebendig und frisch inszeniert hatte. Das Solopersonal der Operette und des Schauspiels halfen mit Felix Oberhoffer dem Werk zu einem vollen Erfolg.

Martin Ehrhardt conferierte das Programm mit Geschick und Witz, nur hätte er die „Aussprüche zur Winterhilfe“ unterlassen sollen. Jedenfalls sorgte er für Stimmung, die von Anfang an das volle Haus zu einer fröhlichen Gemeinschaft zusammenschloß. In den Pausen fügten appetitliche Büfetts und einladende Weinzelte, von liebenswürdigen Frauenhänden bedient, zu dem künstlerischen Erfolg den materiellen bei. Nach Schluß des Programms auf der Bühne huldigte das elegante Publikum nach den Klängen einer ausgezeichneten Jazz dem Tanze.

No.

Handwerkerfest der Beuthener katholischen Meister

(Eigene Berichte)

Beuthen, 25. Januar.

Am Montag veranstaltete der Katholische Meisterverein im Schützenhause sein Handwerkerfest, das wohl zu den schönsten Faschingsfesten Beuthens gezählt werden darf. Das Fest sollte, wie aus der Einladung hervorging, dem Handwerker im Kreise seiner Familie Stunden der Freude vermitteln und zugleich den Zweck erfüllen, aus dem Ueberschuß Wunden der Not heilen zu helfen. Aus Freude soll wieder Freude werden! Diese Zielgebung ging dem Vorstande, für den der Präses, Pfarrer Hrabowsky, und Obermeister Bularczyk zeichnen, voll und ganz in Erfüllung. Der rührige Festausschuß, Schlossermeister Juretzka und Schneidermeister Krawietz, hatten das Fest vorzüglich vorbereitet. Die Schützenhaussäle und Nebenräume waren stimmungsvoll ausgeschmückt. Unter den Ehrengästen waren Stadtbaurat Stütz, der Vorsitzende der Zentrumspartei, Stadtrat Dr. Schierse, Stadtrat Breßler, Oberkaplan Mainka, Kaplan Kuroczik, die Gewerbeoberlehrer Schindler, Hill und Zdralek.

Der erste Vorsitzende, Obermeister Bularczyk, hieß alle Gäste herzlich willkommen und dankte für die zahlreichen Spenden und für die gute Vorbereitung des Festes. Oberkaplan Mainka überbrachte die Wünsche des durch eine Reise am Erscheinen verhinderten Protektors, Pfarrers Hrabowsky, und der Kapläne von „St. Maria“ für das Handwerk. Die Freude sei in der gegenwärtigen Zeit nötig; daß man ohne Geld Freude haben könne, habe der Hl. Franziskus bewiesen. **Freude, Schwung und Kraft sollen vom Handwerkerfest in den Alltag strömen.** Das Fest war in der Hauptsache ein unmaskierter Ball mit vielen Ueberraschungen. Der Besuch war so stark, daß nur die notwendigsten Tanzflächen frei blieben. Es warf hohe Stimmungswellen und brachte Entspannung. Meister und Meisterinnen, Söhne, Töchter und Gäste wetteiferten lediglich in dem so hochwichtigen Punkte, einander in der Freude und Stimmung zu übertreffen. Die bekannte Hauskapelle unter Leitung von cand. mus. Rohrbach, spielte unermüdlich zum Tanze, der sich besonders in den beiden Sälen abwickelte. Tanzmusik war außerdem im Vorraum und im Raume unter der Bühne, der als Schenkzimmer eingerichtet war. Dieser Schenkraum enthielt mehrere originelle Bekanntmachungen und Verordnungen, z. B. über die Aufhebung der Lehrlingsbeschränkungen im Bäckergewerbe wegen Gesellenmangels, Stellenangebote für Schmiedegesellschaft und Spezialisten für Herstellung von Hufeisen. Eine Bekanntmachung von Pfarrer Hrabowsky erbat Spenden zur Ausschmückung des neuen Gesellenheims, **eine andere des Magistrats kündigte erhebliche Preissenkung für Gas und elektrischen Strom an.** Bei einer 13. Notverordnung zugunsten des Handwerks war wohl der Wunsch auf Besserung der Wirtschaftslage der Vater des Gedankens. Ein Glanzpunkt dieses Festes war die Tombola. Etwa 300 Gaben, zum Teil Spitzenerzeugnisse aus der Werkstatt aller Fachgruppen, waren von opferfreudigen Meistern zur Verfügung gestellt, um am Festball verlost zu werden. Bei dem Preisschießen, dem man sich mit Eifer hingab, waren ebenfalls schöne Preise zu gewinnen. Somit dürfte das Fest einen erheblichen Ueberschuß für die Einkleidung armer Kommunionkinder abwerfen.

---

* **Capitol.** „Der verjüngte Adolar“, nach dem weltbekannten Bühnenstück, bietet das Amüsanteste und Entzückendste, was uns der Tonfilm zu geben vermag. Noch nie hat man soviel Komik von soviel prominenten Darstellern auf einmal gebracht, daher auch die riesigen Heiterkeitsstürme bei der Uraufführung. Ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit „Fox' tönender Wochenschau“.

* **Palast-Theater.** „Primanerehre“, nach der Novelle „Boykott“ von Arnold Ulitz mit Lil Dagover, Theodor Loos, Karin Evans, Rolf van Goth u. a. m. Ein Film vom Leben und für das Leben, ein Film für Eltern, die in die Seelen ihrer Kinder hineinsehen, aber auch für Söhne und Töchter, die mehr als bisher wirkliche Lebenskameraden ihrer Eltern sein wollen. Als zweiter Film läuft „Der Sheriff von Arizona“ mit Hoot Gibson und ferner „Die Falschspieler von Mesquite“ mit Amerikas gefeiertstem Cowboy Big Boy Williams.

* **Deli-Theater.** Der große Erfolg „Arm wie eine Kirchenmaus“, ein Liebesroman einer kleinen jungen Stenotypistin. In der Hauptrolle Grete Mosheim, Fritz Grünbaum, Charlotte Ander u. a. m. wird verlängert. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg GmbH.** Nur noch drei Tage bringen wir den großen Erfolg, den Militär-Großtonfilm „Wenn die Soldaten . . .“ mit Hermann Thimig, Gretl Theimer, Ernst Verebes u. a. Dazu ein erstklassiges Lustspiel-Programm und die beliebte Emelka-Tonwoche.

* **Thalia-Lichtspiele.** Wir bringen ab Dienstag drei gute Filme. Der schönste aller stummen Filme ist „Wolgamädchen“ mit Evelyn Holt und Igo Schön. Der zweite Film ist ein tragischer Bildstreifen „Die Verbannten“. Mit dem Wildwestfilm „Präriereiter“ ist das reichhaltige Programm beendet. Die Thalia-Lichtspiele, das Theater der besten stummen Filme, spielen von jetzt ab mit ermäßigten Preisen.

* **Kammerlichtspiele.** Der zur Zeit mit großem Erfolg laufende Skisportfilm „Der weiße Rausch“ bleibt noch des überaus großen Erfolges wegen bis Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen sind mit Leni Riefenstahl und Hannes Schneider besetzt.

* **Intimes Theater.** Auf vielseitigen Wunsch hat das Intime Theater ab heute die Operette „Försterchristel“ in ihren Spielplan aufgenommen. Die Hauptrollen sind mit Irene Eisinger, Paul Richter, Oskar Karlweis und Tibor von Halmay besetzt. Im Beiprogramm sieht man u. a. die interessante Deulig-Tonwoche.

* **CV.-Jugend.** Heute, 20,15 Uhr, Unterhaltungsabend im Hamburger Hof.

* **Katholischer Kirchenchor St. Maria.** Die nächste Chorprobe findet nicht am Donnerstag, sondern erst am Freitag, pünktlich um 7,30 Uhr, in der Aula der Oberrealschule statt.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Diese Woche keine Probe.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, im Konzerthaussaale Jahreshauptversammlung. Erstattung der Berichte. Vortrag von Pfarrer Porwoll „Die katholische Kirche und die moderne Zeit“.

Ein Heiratsschwindler vor dem Gleiwitzer Richter

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 25. Januar.

Am Montag verhandelte die Erste Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Heinze gegen den Heilgehilfen Georg Russin wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung. Russin hatte sich gegenüber einem jungen Mädchen, das er angeblich heiraten wollte, **als Student der Medizin ausgegeben und hatte Beträge von insgesamt etwa 4 500 Mark erschwindelt,** die er angeblich zu seinem Studium brauchte. Russin hatte eine ganze Reihe von Urkundenfälschungen begangen, vor allem brachte er Bescheinigungen darüber bei, daß **er das Doktorexamen bestanden habe, und daß er als Assistenzarzt angestellt sei.** Es gelang ihm, mehr als über ein Jahr lang die geschädigte Familie zu täuschen, bis sich eines Tages der Schwindel herausstellte. In erster Instanz war Russin zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Er hatte dann gegen die Höhe der Strafe Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung verteidigte er sich damit, daß er seinerzeit krank und seine Gesundheit durch Morphium zerrüttet gewesen sei. Das Gericht kam entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, Assessors Sadler, zu der Verwerfung der Berufung und erließ gegen Russin mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und den vorliegenden Fluchtverdacht den Haftbefehl.

Mikultschütz

Die Erwerbslosen streiken weiter

Die öffentliche Bekanntmachung des Gemeindevorstandes, daß dieser von Amts wegen gezwungen sei, denjenigen Wohlfahrtsempfängern, die ihre Pflichtarbeit von 16 Stunden in der Woche nicht leisten, die Unterstützung zu sperren, ist von dem Erwerbslosenausschuß dahin beantwortet worden, daß er in der Aufforderung des Gemeindevorstandes zur Aufnahme der Arbeit eine Provokation erblicke. Gleichzeitig wird dem Gemeindevorstand mitgeteilt, daß die Erwerbslosen nicht gewillt sind, Pflichtarbeit zu verrichten. Darauf macht der Gemeindevorstand erneut bekannt, daß die Unterstützungen rücksichtslos gekürzt werden und daß eine Nachzahlung nicht in Frage kommt.

* **Unsicherer Weg.** Zwei junge Mädchen, die von ihrer Lehrstelle aus Hindenburg heimkehrten, wurden von einem unbekannten, ungefähr dreißigjährigen Manne verfolgt. Auf dem Schwarzen Wege war der Unbekannte plötzlich an die Mädchen herangekommen und versuchte, sich an den Mädchen zu vergreifen. Als diese laut um Hilfe schrien, floh der Unbekannte.

* **Die Lehrer tagen.** Die am Sonnabend tagende Monatsversammlung leitete der 1. Vorsitzende, Konrektor Solloch, mit einem längeren Vortrag über das Thema: „Beamtenschaft und Darlehnsschwindel“ ein. Die gegenwärtige Notzeit hat, wie immer zu Zeiten wirtschaftlicher Depression, fragwürdige Existenzen an die Oberfläche gespült, die den verschuldeten Beamten als Ausbeutungsobjekt betrachten und durch geschickt verschleierte Manöver den Darlehensuchenden ausplündern. Vor diesen Darlehnsschwindlern wurde gewarnt. Nach einer Aussprache über die fehlgeschlagene Preissenkungsaktion der Regierung erstattete Lehrer Kneifel den Bericht aus der Fachpresse. Konrektor Solloch berichtete anschließend über die Hindenburger Gausitzung.

Rokittnitz

* **Verein für Aquarienliebhaberei und Naturdenkmalpflege „Wasserstern“.** Der Verein trat am Sonntag zusammen. Fischwart Häuer Schmidt gab Bericht über die unter den Vereinsmitgliedern vorhandenen 52 Fischbecken mit über 30 verschiedenen Fischsorten. Für Interessenten werden unter seiner Leitung Sprechabende stattfinden.

* **Zigeuner im Dorf.** Auf dem Marktplatz hat sich zum Ergötzen der Jugend eine aus der Ge-

Sechzehn Verhaftungen wegen der Zülzer Bluttat

Neiße, 25. Januar.

Die Pressestelle des Landgerichts teilt zu der gemeldeten Bluttat in Zülz, bei der am Freitag der Nationalsozialist Diplom-Ingenieur Schramm von kommunistischer Seite erschlagen worden ist, mit, daß an 16 kommunistischen Partei angehörende Personen Haftbefehl ergangen ist. Von den Verhafteten hat ein Teil Haftentlassung beantragt. Von einigen Verhafteten wird angegeben, daß Schramm durch einen Stockhieb einer ihrer Parteifreunde getroffen wurde. Das Gericht glaubt Anhaltspunkte für die sichere Ermittlung des eigentlichen Täters zu haben.

---

gen von Adrianopel stammende türkische Zigeunertruppe, bestehend aus vier Familien, mit vier Wagen, neun Tanzbären und einem abgerichteten Aeffchen eingefunden. Die tiefbraunen Menschenkinder erregen auch das Mitleid und Interesse der Erwachsenen, doch darf sich die Zigeunertruppe nicht länger als drei Tage aufhalten.

Gleiwitz

* **Auszeichnung.** Nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen, erhielten von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft die Schwimmer Manfeld Hoheisel und Gerhard Grichtol vom Stadtsportverein Gleiwitz den Prüfungsschein der DLRG. Die Abzeichen und Urkunden sind den beiden Schwimmern bereits überreicht worden.

* **Reichsgründungsfeier des Kreiskriegerverbandes.** Am Sonntag veranstaltet der Kreiskriegerverband um 17 Uhr im Stadttheater eine Reichsgründungsfeier, die mit einer Kundgebung gegen die Aufrüstung der Nationen und für Deutschlands Recht auf Sicherheit und Frieden verbunden ist. Der 1. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Nerlich, wird eine Begrüßungsansprache halten, und Divisionspfarrer Meier hält die Festrede. Die Veranstaltung wird durch musikalische Darbietungen umrahmt.

* **Vom Lehrerverein.** Die erste ordentliche Vereinssitzung fand im Stadtgarten statt. Der eigentlichen Sitzung ging eine Gesangprobe voran, die nun immer die Monatsversammlungen einleiten soll. Der Vorsitzende A. Schneider begrüßte die Mitglieder und gab dem Wunsche Ausdruck, daß das neue Jahr wieder sonnige Tage bringen möchte. Nach Aenderung der Tagesordnung hielt Mittelschullehrer Haberland einen interessanten Vortrag über „Elektrizität organischer Wesen und Wachstumsstrahlung“ and zeigte, wie nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft bei allen Lebewesen bei jeder Lebensäußerung elektrische Strömungen entstehen und durch Bau äußerst empfindlicher Meßwerkzeuge nachzuweisen sind. Der Hinweis, daß die im Organismus erzeugten elektrischen Ströme auch nach außen auf benachbarte Lebewesen Einfluß ausüben, erregte eine lebhafte Aussprache, die die Beispiele des Vortragenden um einige bereicherte. Der Verein protestierte gegen die Einbehaltung des zweiten Gehaltsviertels seitens der Stadt, da die Hälfte des Gehalts angewiesen war.

* **Einbrecher im Stadtteil Zernik.** In der Nacht zum Sonntag trieb eine Diebesbande in Zernik ihr Unwesen. In den Grundstücken Weidmannsweg 5 und Weidmannsweg 15 wurden nach Einsteigen durch die Bodenfenster 1 Zentner Räucherfleisch, 1 Zentner Roggenmehl, eine geschlachtete Gans, 4 Pfund Schmalz, 9 Pfund Federn und 1 Brot entwendet.

* **Verein der Aquarienliebhaber.** In der Sitzung des Vereins der Aquarienliebhaber, die am 28. Januar im Logenrestaurant, Bahnhofstraße 13, um 20 Uhr stattfindet, hält Prof. Eisenreich einen Vortrag über „Die Saurier (Kriechtiere und Lurche) in der Sage, in der Geologie und in der Gegenwart“ unter Hinweis auf ihre Bedeutung im Haushalt der Natur. Ferner werden in dieser Sitzung Fragen der Fischpflege, Futterbesorgung, Fischkrankheiten, Zuchterfolge usw. behandelt. Im Anschluß daran findet der Austausch von Büchern statt. Die Vereinsbücherei enthält neben einer reichhaltigen Fachliteratur, die über alle Fragen der Aquaristik und Terraristik Aufschluß gibt, auch wertvolle Werke allgemeinen naturwissenschaftlichen Inhalts.

*

* **Capitol.** Hier gelangt noch bis einschließlich Donnerstag der Tonlustspielschlager „Die spanische Fliege“ zur Aufführung, der in den letzten Tagen im UP. Lachsalven über Lachsalven hervorrief. Für die nötige Stimmung sorgen Fritz Schulz, Oskar Sabo, Roberts, Brausewetter, Betty Bird, Westermeier, Schaufuß.

* **UP.-Lichtspiele.** Kampf um die Ehre des Hauses ist der dramatische Inhalt des neuen Ton-Großfilms „Kadetten“, den die UP.-Lichtspiele

Im Stroh erstickt

Rosenberg, 25. Januar.

Beim Arbeiten in der Scheune stürzte der über 70 Jahre alte Weichenwärter Korzenietz in Zembowitz so unglücklich kopfüber zwischen Stroh und Giebelwand, daß er sich mit eigener Kraft aus seiner Lage nicht mehr befreien konnte und erstickte. Erst nach Stunden fand man ihm beim eifrigen Nachforschen tot auf.

Schwerer Autozusammenstoß in Cosel

Cosel, 25. Januar

Sonntag mittag um 12,35 Uhr ereignete sich auf dem Ringe an der Ecke Cedzich/Schwierzenna ein schwerer Zusammenstoß, der schwere Folgen haben konnte. Von der Ratiborer Straße kam die Autotaxe 29 452 in einem vorschriftsmäßigenn Tempo, von der Ringseite Beinhauer kam das Privatauto 29 431, an der Ecke Cedzich prallten beide Wagen zusammen, bezw. der Wagen 29 431 erfaßte den anderen Wagen und kippte ihn um. Die Insassen dieses Autos, Dr. Morawski und Frau aus Cosel, sowie der Chauffeur konnten erst nach 10 Minuten, als die Sanitätskolonne eintraf, aus ihrer unglücklichen Lage befreit werden; glücklicherweise scheinen sie keine schweren Verletzungen davongetragen zu haben. Den Insassen des anderen Wagens ist nichts passiert. Wer die Schuld an diesem Zusammenstoß trägt, konnte noch nicht festgestellt werden. Beide Wagen wurden beschädigt.

Reichsgründungsfeier der Militärvereine Ratibor

Ratibor, 25. Januar.

Zur Wiederkehr der Reichsgründung hat die Arbeitsgemeinschaft der Krieger- und Militärvereine im Saale des Deutschen Hauses eine Erinnerungsfeier veranstaltet. Unter den Ehrengästen weilten Major von Rothkirch, der Führer des Landesschützenverbandes, Oberleutnant Rittergutsbesitzer Dr. Julius Doms, Major Freiherr von Schade, Oberstaatsanwalt Brinschwitz Justizrat Menzen, die Führer der Militärvereine u. a. m. Bei den Klängen eines Fanfarenmarsches erfolgte der Einmarsch von 14 Fahnenabordnungen der Militärvereine mit ihren Fahnen und Wimpeln, die auf der Bühne des Saales Aufstellung nahmen.

Nachdem die Jugendabteilung der Landesschützen ein Marsch-Potpourri für Flöte und Violine zum Vortrag gebracht hatte, begrüßte Oberleutnant Rittergutsbesitzer Dr. Doms namens des Kyffhäuserbundes und der Landesschützen die Versammlung und entrollte einen Rückblick auf die Geschichte des Deutschen Reiches bis zum 18. Januar 1871. Seine von brausendem Beifall begleiteten Worte fanden in dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren" einen mächtigen Widerhall. Die Landesschützen brachten lebende Bilder mit verbindendem Text zum Vortrag, dem sich ein Barren-Turnen und Stellung von Pyramiden durch die Landesschützenjugend anschloß. Ein großer Zapfenstreich und das Deutschlandlied bildeten den Abschluß der Feier.

Heimatkundlicher Abend der Kreisheimatstelle in Bobrek

Die Geheimnisse der Bobreker Teiche
Bobrek als altes Bergbau- und Landwirtschaftsdorf

(Eigener Bericht)

Bobrek, 25. Januar.

Die Kreisheimatstelle Rokittnitz und der Bobreker Aquarienverein „Riccia" veranstalteten am Sonntag im Hüttenkasino einen gut besuchten und gelungenen Heimatabend. Der Vorsitzende des Vereins, Stenzel, begrüßte die Anwesenden, unter ihnen besonders Hüttendirektor Eichler, Bürgermeister Trzeciok und Professor Eisenreich. Nach einem Vortrag von 2 Volksliedern von einer 40 Mann starken Gruppe, die von Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Akademie gestellt waren, und einem Quartett des Bobreker Männer-Gesangvereins griff Prof Dr. Brinkmann das Wort zu seinen volkstümlichen Ausführungen über **„Den Teich als Lebensgemeinschaft"**. In anschaulichen, klar verständlichen Lichtbildern stellte er die physikalisch-biologischen Verhältnisse des Teichgrundes und seiner Ufer dar. Aus den einzelnen Pflanzen- und Tiergemeinschaften der Teichwelt wurden nun einzelne Vertreter in ihrer typischen Lebensart und Lebensweise vorgeführt. Besonders die Wunder der Klein-Tierwelt wie: das Gittertierchen, die Glocken- und Rädertierchen und Amöbe waren von stärkstem Eindruck auf die Anschauer. Besonders zielten die Ausführungen des Vortragenden dahin, den bildnerischen und erzieherischen Wert der Bobreker vorbildlichen Teichanlage allgemein bekannt zu machen und anzuregen, ihn durch Bebauung des Ufergeländes auch den Vogelschutzzwecken dienstbar zu machen. Hingewiesen wurde auf ähnliche bereits vorhandene Einrichtungen im Schomberger, Labander Teich, die im Industriegebiet nur eine systematische Erweiterung im ganzen Bezirk zu erhalten brauchten. Der Redner wandte sich als Pädagoge und Naturfreund besonders auch an die anwesende Jugend, um sie auf die gerade in der Bobreker Gegend überhandnehmenden Unsitten des Vogelfanges **und der Tierquälerei hinzuweisen und sie anzuregen, den Kampf dagegen aufzunehmen.**

In gleicher interessanter Weise führte Rektor Franzke, Schomberg, tiefgründig in die

Entwicklungsverhältnisse des Dorfes Bobrek

ein, wo schon seit Beginn der Siedlung sich das Nebeneinander von der Pflege des Bergbaues und der Landwirtschaft bemerkbar macht. Als Biberdorf, schon vor 1300 angelegt, hat es ursprünglich Felle für den Beuthener Herzog zu liefern. Der Bergbau auf Blei und Silber beginnt in dem Bobreker Gelände schon sehr früh. 1504 setzte eine erhöhte Tätigkeit im Schürfen ein; 1569 schließt der Besitzer von Bobrek einen Vertrag mit Tarnowitz; 1589 beschwerten sich die Beuthener über die Bobreker Konkurrenz. **Während des 30jährigen Krieges bestehen hier ein primitiver Hochofen und ein Hammerwerk „in der Dombrowa" (Nähe des heutigen Kraftwerkes);** 1796 wird im Dorfgelände unter Grafen Hochberg die erste Kohlengrube „Bergfreiheit" abgeteuft. Die vom Grafen Paczenski im Jahre 1800 angelegte Josephsgrube bestand nur drei Jahre. Godulla bringt hier die erste Dampfmaschine zur Aufstellung und eröffnet 1844 die Bobreker Zinkhütte, in der 1850 bereits 116 Leute tätig waren. Rektor Franzke schilderte daneben auch die geschichtliche Struktur nach der landwirtschaftlichen Seite hin. Die Entwickelung zeigt, daß die um 1490 deutsches Recht innehabenden Untertanen mit der Zeit wirtschaftlich und persönlich unfrei werden. Schon vorher war der alte Garbenzehnt durch das Elddezem abgelöst worden. Für die Hube waren 6 gute Groschen Steuer zu zahlen. Während 1532 im Kataster 6 Bauern angeführt werden, zeigt das Jahr 1747 nur 5 Bauern, 11 Gärtner, 1796 5 Bauern, 9 Gärtner und 4 Halbgärtner. Das Dorf litt wie die ganze Gegend besonders im schwedisch-polnischen Kriege durch die Durchzüge fremder Truppen. **Die Bemühungen Friedrichs des Großen um die Bauernbefreiung hatten nur den Erfolg, daß die einst ungemessenen Dienste in gemessene umgesetzt wurden.**

Den Schluß des Abends bildete ein von der Spielschar der Akademie inszeniertes lustiges Schattenspiel „Der Schneider in der Hölle". Die frisch-fröhlichen Lieder, das zwanglose natürliche Spiel der Studenten machten auf die Zuschauer den allerbesten Eindruck. Der Vorsitzende Stenzel schloß den Abend mit dem Dank an alle.

Neustadt

* **Landrat Dr. Pachur** hat wegen Krankheit das Krankenhaus aufsuchen müssen, in dem er sich etwa drei Wochen lang bis zur völligen Wiederherstellung wird aufhalten müssen.

* **Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Neustadt der DNVP.** Die Ortsgruppe Neustadt der Deutschnationalen Volkspartei hielt die Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht wurde erstattet. Der Kassierer trug den Kassenbericht vor. In der Vorstandswahl ist der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt worden. Kreisvorsitzender Hoinka hielt einen Vortrag.

Groß Strehlitz

* **Bestandenes Examen.** Der cand. med. Johannes Cyba, Sohn des am hiesigen Gymnasium tätigen Oberschullehrers Cyba, hat sein medizinisches Staatsexamen mit dem Prädikat „Sehr Gut" bestanden.

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk haben die Gesellen Johannes Murlowski und August Schaffarczyk mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

Kreuzburg

* **70. Geburtstag.** Der hier im Ruhestand lebende Forstrat Schmidt feierte bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

* **Verbilligung des Brotes.** Die Bäckerinnung hat den Preis für ein 4-Pfund-Brot auf 60 Pfg. und für das 3-Pfund-Brot auf 45 Pfg. herabgesetzt.

Oppeln

* **Heimabend der Ost- und Westpreußen.** Im Saale der Herberge veranstaltete die Ortsgruppe Oppeln der Heimattreuen Ost- und Westpreußen einen Heimatabend, um dessen Gelingen sich der 1. Vorsitzende, Oberschullehrer Torkler, und der Kassierer, Finanzoberinspektor Niederhausen, verdient gemacht hatten. Die ost- und westpreußischen Landsleute verlebten im Kreise zahlreicher Gäste einen schönen Abend.

Handelsnachrichten

Die Buttermärkte im Zeichen der Zollerhöhung

Vom 23. Januar ab sind die neuen Butterzölle Deutschlands in Kraft getreten. Dadurch wird wenigstens ein Teil des Auslandsmaterials, das den schnellen Preissturz im letzten Quartal des vorigen Jahres herbeigeführt hatte, von den deutschen Grenzen ferngehalten. In maßgebenden Kreisen der deutschen Butterwirtschaft gibt man sich der Hoffnung hin, es werde auf diese Weise gelingen, der Entwertung einen Riegel vorzuschieben. Tatsache ist jedenfalls, daß der Konsum nunmehr auf das Inlandserzeugnis zurückzugreifen gezwungen ist und sich bereits eine Verminderung der Lagerbestände anbahnt. Die Spekulation benutzte die neugeschaffene Lage, um auch ihrerseits mit stärkeren Käufen einzugreifen, sodaß **innerhalb weniger Tage der Preisstand eine Erhöhung um 6 Mark pro 50 kg erfuhr.** Ob die Besserung von Dauer ist, läßt sich heute noch nicht sagen. Bestimmend hierfür dürfte einmal das Verhältnis Milch-, Butterproduktion und zum anderen die Ergiebigkeit der Futterflächen für die Ernährung der Kühe sein. Ferner ist daran zu erinnern, daß die Margarinepreise seit Beginn des Jahres eine Senkung erfahren haben, die es dem Verbraucher ermöglicht, jederzeit seinen Bedarf an Fettstoffen aus einer billigeren Quelle zu decken. Auch der relativ niedrige Stand der tierischen Fette, insbesondere des Schweineschmalzes, ist dazu angetan, der Erholung auf dem Buttermarkt gewisse Grenzen zu setzen.

Wd.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 25. Januar. Tendenz ruhig. Januar 1932. 6.05 B., 5.85 G., Februar 6.05 B., 5,85 G., März 6,10 B., 6.00 G., Mai 6.30 B., 6,20 G., August 6.60 B., 6.50 G., Oktober 6,85 B., 6,65 G., Dezember 7,05 B., 6,95 G.

---

heute herausbringen. Der Film gibt einen Ausschnitt aus dem preußischen Offiziers- und Kadettenleben der Vorkriegszeit. Von den Darstellern seien erwähnt: Albert Bassermann, Friedrich Kayßler, die schöne Trude von Molo, Johannes Riemann, Paul Otto und der Kadett, um den es geht, Franz Fiedler.

* **Schauburg.** Der deutsche Großtonfilm „Luise, Königin von Preußen" mit Henny Porten, Gustav Gründgens, Ekkehard Arendt, Wladimir Gaidarow, Friedrich Kayßler, Helene Fendmer, Paul Günther wird um weitere drei Tage, also bis einschließlich Donnerstag, verlängert. Ganz groß ist Henny Porten. Im Vorprogramm ein netter Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwochenschau. Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 und 80 Pfennig. Kinder zahlen 30 und 50 Pfennig.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Der Oberhäuer i. R. Johann Ledwig, wohnhaft in Biskupitz, Beuthener Straße 4, und seine Ehefrau, Hedwig, geb. Bieniek, begehen am 28. 1. 1932 das Fest der goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 RM. überwiesen. — Der Invalide Paul Schwiegel, wohnhaf in Hindenburg, Haldenstraße 3, und seine Ehefrau, Johanna, geb. Wesollek, begehen am 29. 1. 1932 das Fest der goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 RM. überwiesen.

* **Begräbnis des Opfers des Raubmörders.** Montag früh, kurz nach 8 Uhr, zog ein nach tausenden zählender Trauerzug durch die Straßen der Stadt, Zaborze zu. Werkstudent Walter Miosga, das Opfer des Raubmörders, trug man zu Grabe. Die Beteiligung der Verwaltungs- und Schulbehörden, der Kommilitonen des Verstorbenen und der Bevölkerung war überwältigend groß. Die Studentenverbindung K. V. Zollern, Breslau, entsandte eine Fahnenabordnung, die im vollen Wichs erschien. Ferner waren im Trauerzug Geistlicher Rat Bennek, Geistlicher Rat Seidel und zwei Kapläne von der St.-Anna- und der St.-Franziskus-Kirche zu sehen. Am Grabe sprach Geistlicher Rat Bennek, dem sich der Sprecher der Studentenverbindung anschloß. Den schwer getroffenen Eltern wird allgemein ehrliche Anteilnahme entgegengebracht. Der Tote sollte in nächster Zeit seine erste Stellung als Diplom-Ingenieur antreten.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, Erstaufführung der von Presse und Publikum mit so großem Erfolg aufgenommenen Operette „Prinz Methusalem" von Johann Strauß.

* **Fruchtbarkeitszauber.** Unter all den geheimnisvollen Vorstellungen und Kulten, denen der Weiße im Leben der primitiven Negervölker Zentralafrikas begegnet, steht der Fruchtbarkeitszauber an erster Stelle. Hierüber wird in dem Freitag, 29. Januar, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte stattfindenden Vortrag des Afrikaforschers Hoffer, Reichenau, über „Menschen und Tierparadies im Herzen Afrikas" manches Interessante zu hören sein.

Cosel

* **Katholischer Lehrerverein.** Am Sonnabend hielt der Verein seine Generalversammlung ab, die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Rektor Gorol, 2. Vorsitzender Rektor Parusel, Schriftführer Lehrer Munse, Kassierer Lehrer Blachut.

Leobschütz

* **Von der Schmiede-Innung.** Die Freie Schmiede-Innung hielt ihre Hauptquartalssitzung ab, die vom Obermeister P. Schuba eröffnet und geleitet wurde. Zum stellvertretenden Obermeister wurde Klose, Neudorf, gewählt. Zum Prüfungsmeister wurden bestimmt J. Neugebauer, Königsdorf, Stellvertreter Krömer, Gröbnig, für die Handwerkskammer Frömel, Babitz. Ing. Honke, Oppeln sprach über „Autogen-Schweißung".

* **Orchesterverein.** Der Orchesterverein veranstaltet am Sonnabend im Saale der Brauerei Weberbauer anläßlich seines 9. Stiftungsfestes eine öffentliche Aufführung. Eingeleitet wird der Abend mit der Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär". Die Operette „Die fromme Helene" in 3 Akten von E. Kaiser wird einige angenehme Stunden bereiten. Anschließend findet ein Fest-Ball statt.

SPORT-BEILAGE

Meisterschaft der B-Klasse

Preußen Neustadt — Preußen Ratibor 3:2

Preußen Neustadt stellte sich von Anfang an auf Durchbrüche ein und ging schon in der 3. Minute in Führung. Der Ausgleich ließ aber nicht lange auf sich warten. Und nun kamen die Ratiborer in Fahrt, belagerten lange das Tor der Neustädter. Es fehlte ihnen aber der Torschuß. Nach dem Wechsel übernahm dann Ratibor die Führung. Zwei schöne Durchbrüche von Neustadt brachten aber wieder den Gleichstand und anschließend den Sieg. Leider kam es zum Schluß zu bedauerlichen Ausschreitungen eines Teils des Publikums.

Spielvereinigung Beuthen — SV. Borsigwerk 2:0

Nach einer ausgeglichenen 1. Halbzeit kamen die Beuthener in der 55. Minute nach einem schönen Kombinationszug durch ihren Linksaußen zum Führungstor. Sie verschossen anschließend einen Handelfmeter. Auch den 2. Erfolg für die Spielvereinigung buchte der Linksaußen. Borsigwerk hatte mehrmals Gelegenheit zu Toren zu kommen, versagte aber im gegnerischen Strafraum.

SF. Mikultschütz — VfR. Gleiwitz 2:1

Dieses Nachhutgefecht sah viele Zuschauer. Es gab ein ausgeglichenes Spiel. In der 10. Minute ging Mikultschütz durch den Halblinken in Führung. Der Rechtsaußen der Gleiwitzer glich 10 Minuten später aus. Bis zum Wechsel war das Spiel verteilt. Auch nach der Pause war keine Partei im Vorteil. Mikultschütz's Mittelstürmer schoß dann in der 25. Minute das entscheidende Tor.

Süddeutschlands Favoriten spielen nur unentschieden

Das wichtigste Spiel in der Gruppe Südost zwischen dem SC. Pforzheim und dem 1. FC. Nürnberg ging unentschieden 3:3 (1:0) aus. Dabei hatten die Nürnberger noch Glück, den weitaus schnelleren Pforzheimern einen Punkt abringen zu können.

Die Spielvereinigung Fürth spielte gegen den sich tapfer wehrenden Karlsruher FV. nur unentschieden 1:1 (1:0) und büßte damit den ersten Punkt ein. Auf dem schweren Boden konnten die Fürther mit ihrer engmaschigen Kombination nichts ausrichten.

Der FC. Rastatt war der wieder mit Rohr im Sturm und Haringer in der Verteidigung antretenden Mannschaft von Bayern München nicht gewachsen und wurde überlegen mit 5:1 (2:1) geschlagen.

München 1860 erwies sich auch ohne Pledl und Stieglbauer der Elf des VfL. Stuttgart mit 4:1 (1:0) überlegen. In der Gruppe Nordwest gab es eine große Ueberraschung, erzielte doch Eintracht Frankfurt gegen den FV. Saarbrücken nur ein Unentschieden von 3:3 (1:2). Die Eintracht-Elf hatte den Gegner gewaltig unterschätzt.

Wien—Paris 5:1

Schönes Spiel des Wiener Angriffs

Seit Wochen sah man in Paris dem Städtekampf der Fußballmannschaften von Wien und Paris mit größter Spannung entgegen. Dem am Sonntag im Innenraum der Buffalo-Radrennbahn ausgetragenen Kampf wohnten 18000 Zuschauer bei. Die französischen Hoffnungen auf ein gutes Abschneiden wurden allerdings nicht erfüllt, denn **die Wiener waren besonders in der zweiten Hälfte hoch überlegen und gewannen schließlich mit 5:1 (2:1) Toren.** Besonders imponierte der Wiener Angriff, der begeisternd schön spielte. Der Held des Tages war der Linksaußen Vogel. Auf sein Konto allein kamen vier Tore. Er erzielte auch trotz ausgezeichneter Verteidigungsarbeit der Franzosen in der 23. Minute den Führungstreffer, den der Pariser Mittelstürmer Runyan allerdings wenig später ausglich. Wiens Rechtsaußen Zischek sorgte aber noch vor dem Wechsel für den zweiten Treffer. Nach der Pause spielte sich der Kampf

fast ausschließlich in der französischen Hälfte

ab. Vogel schoß das dritte und vierte Tor. Schließlich setzte er eine Prachtvorlage von Schall auch zum fünften Treffer ins Netz.

Noch weitere ausländische Fußballgäste weilten in Paris und in französischem Land. Sehr zu gefallen wußte die rumänische Mannschaft des NAC. Oreada, die gegen den Racing-Club Paris mit 2:1 und gegen die Elf von Montreux mit 5:1 erfolgreich blieb. Die tschechischen Berufsspieler von Viktoria Zizkow siegten in Lyon gegen eine Auswahlmannschaft mit 5:1 und in St. Etienne mit 4:1 Toren.

Mitteldeutscher Fußballpokal

Der neben der Meisterschaft laufende mitteldeutsche Pokalwettbewerb verspricht jetzt interessant zu werden. Am Sonntag wurden die 16 Spiele der vierten Runde erledigt, wobei Ueberraschungen nicht ausblieben. So wurde der Meister Nordwestsachsens, Sportfreunde Leipzig, von Wacker Halle mit 2:1 geschlagen. VfB. Dresden unterlag Preußen Biehla mit 2:3, und mit dem gleichen Ergebnis verlor Merseburg 99 gegen SC. Groß-Röhrsdorf. Nicht in Rechnung gestellt war auch der hohe Sieg des voraussichtlichen Meisters von Südthüringen VfL. Neustadt-Coburg über den Sportverein 98 Halle mit 6:0.

In den Gauen wurden die Spiele um die Meisterschaft fortgesetzt. In Nordwestsachsen spielte Wacker Leipzig gegen den VfB. Zwenkau nur 1:1 und steht nunmehr mit Sportfreunde Leipzig punktgleich an der Tabellenspitze. In Ostsachsen hatte der Mitteldeutsche Meister Dresdener SC. wenig Mühe, den Tabellenletzten Meißen 08 mit 5:0 zu schlagen. Mittelsachsens Meister Polizei Chemnitz schlug den BC. Hartha mit nicht weniger als 10:0 und hat nunmehr in 15 Spielen ein Torverhältnis von 106:24 erzielt.

In **Hamburg** besiegte im wichtigsten Spiel des Tages Altona 93 mit 3:2 Viktoria und erhält damit Anschluß an den HSV. Eimsbüttel schlug Union Altona mit 4:2, während St. Georg gegen Wacker 2:3 unterlag. Im Nordbezirk gewann Holstein Kiel über den Lokalrivalen Borussia nur 3:2. Im Hamburger Derby siegte Borussia über Rasensport mit 1:0. Anwärter auf den wertvollen zweiten Tabellenplatz wurde Bremer Sportverein nach seinem 4:2-Siege über Bremer Sportfreunde.

Fußball in Ostoberschlesien

Am Sonntag fanden infolge der ungünstigen Witterung nur einige Freundschaftstreffen statt, die aber sehr guten Sport brachten. So schickte Amatorski Königshütte, der in der letzten Zeit sehr schlechte Leistungen zeigte, Myslowitz 06 nach überlegenem Spiel mit 6:2 (2:2) nach Hause. Diana Kattowitz, die durch den Schiedsrichter stark benachteiligt wurde, erzielte gegen Iskra Laurahütte nur ein 2:2 (1:0). Domb schlug den Jüdischen Sportverein überraschend hoch mit 5:0 (1:0). Slovian Bogutschütz, der Liga-Neuling, konnte dem Pogon Kattowitz in einem sehr harten Spiel ein 3:3 (2:1) abringen. Orzel Josefsdorf verfügt über einen guten Sturm, sodaß Slonsk Laurahütte eine 7:0- (2:0)-Packung einstecken mußte.

„Tennis" siegt gegen Viktoria

Minervas zweite Niederlage durch Preußen

Wieder gab es im Berliner Fußball einen Großkampf. Viktoria und Tennis-Borussia spielten im Poststadion um die endgültige Führung in der Abteilung B. Nun, die „Veilchen" gewannen verdient mit 3:2 (2.2) Toren und dürften sich damit zur Pokal-Meisterschaft auch den Endsieg in den Punktekämpfen erobert haben. Obwohl ja im Fußballsport bekanntlich alles möglich ist, scheint doch Viktoria in den noch ausstehenden Spielen eher vor der Gefahr weiterer Punktverluste zu stehen als Tennis-Borussia. Rund 15000 Zuschauer hatte die Begegnung angelockt. Es war ein regelrechter Kampf, den sich beide Mannschaften lieferten. Auf beiden Seiten verließ man zwar nie die Grenzen des sportlich Erlaubten, aber die Schönheit des Spiels litt doch unter einigen scharfen Szenen. Der BSV. 92, bei dem sich Appel erfolglos als Mittelläufer versuchte, wurde von Norden-Nordwest mit 5:4 (3:3) geschlagen. Ein trostloses Spiel lieferten sich die Abstiegskandidaten Polizei SV. und VfB. Pankow. Der Pankower Sturm stellte wahre Rekorde im Auslassen von Torgelegenheiten auf, und so ging die Geschichte 0:0 aus. Die Polizei wird nun wohl absteigen müssen. Das „Derby des Ostens", das Spiel Union Oberschöneweide — Adlershofer BC. endete 2:2 (1:0). In Potsdam siegte der BV. Luckenwalde gegen Union mit 5:3 (2:3) ziemlich knapp.

In Abteilung A gab es die größte Ueberraschung: Minerva wurde auch in der zweiten Serie von Preußen, dazu auf eigenem Platz, bezwungen. Genau wie im ersten Spiel siegte Preußen mit 2:1 (1:1) Toren. Hertha-BSC. gewann, ohne Sobek und Wilhelm mit Greschus als Mittelläufer, gegen Wedding leicht 6:1 (3:0). Südstern unterlag dem Spandauer SV. mit 0:4 (0:1), Meteor verlor gegen Wacker 04 mit 2:4 (2:2).

Tschechoslowakei:

Sparta Prag — Teplitzer FC. 2:2.
Bohemians — SK. Liben 1:2.
Slavia Prag — Hakoah Wien 4:0.
DFC. Prag — CAFA. Prag 4:2.

Bataillons-Mannschaft I. J.-R. 7 (Oppeln und Neiße) Ski-Meister der 3. Division

In Krummhübel wurde die Skimeisterschaft der 3. Division ausgetragen. Insgesamt starteten 17 Mannschaften, bestehend aus je einem Offizier, einem Unteroffizier und zwei Mann. Infolge völliger Verharschung und Vereisung des Schnees mußte die Strecke von 25 Kilometer auf 13 Kilometer verkürzt werden. Trotzdem gab es unterwegs noch viel Bruch. Start war an der Hampelbaude, Ziel an der Schlingelbaude. Der Patrouillenlauf war in diesem Jahr mit einem Scharfschießen auf der Strecke (bei Kilometer 9) verbunden. Jede Patrouille hatte auf 150 Meter drei kleine Ballons abzuschießen. Je schneller das glückte, desto weniger ging natürlich von der Laufzeit verloren. Die Bataillonsmannschaft I./IR. 7 (Oppeln und Neiße) lief von sämtlichen Patrouillen, auch den Hirschberger und Dresdener Jägern, die beste Zeit mit 1 Std., 5 Min, 37 Sek. Die beste Mannschaft der Hirschberger Jäger benötigte 1 Std., 7 Min., 29 Sek., die Mannschaft des IR. 10 (Dresden) 1 Std., 11 Min., 10 Sek. Zusammensetzung der Patrouille des I./IR. 7: Leutnant Pfister, Unterfeldwebel Pohl, Obergefreiter Schmidt, Gefreiter Knoblich.

Prag schlägt Berlin im Eishockey

Nachdem das erste Spiel unentschieden 3:3 geendet hatte, wurde am Sonntag im Berliner Sportpalast der zweite Eishockeykampf zwischen Berlin und Prag ausgetragen. Die Tschechen hatten sich den Verhältnissen angepaßt, spielten gut zusammen und gewannen mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) verdient. Im ersten Drittel meisterten Peka bei Prag und Gerhard Ball bei Berlin alle noch so gut gemeinten Torschüsse. Im zweiten Abschnitt schaffte Malecek in guter Zusammenarbeit mit Hromodka das Führungstor, und der gleiche Spieler schoß im Schlußdrittel auch den zweiten Treffer für Prag. Die Berliner waren nur wenig schlechter, doch zeigte sich der Sturm sehr schußunsicher.

Polizei Beuthen — Reichsbahn Beuthen 5:5

Bei den Polizisten fählte eine ganze Anzahl Oberligaspieler. Der glatte Boden stellte an beide Mannschaften große Anforderungen. Die Reichsbahner fanden sich schneller zusammen, und gingen bis zur Pause ganz überraschend mit 5:2 in Führung. Dann aber drehten die Polizisten mächtig auf und stellten noch kurz vor Schluß den Gleichstand her. Die Reichsbahner hatten ihre Mannschaft durch Umstellungen und einige Neuerwerbungen wesentlich verstärkt, und lieferten seit langem wieder einmal ein ausgezeichnetes Spiel.

Abitur am Niagara

5 Roman von Karl Aloys Schenzinger

Außer Sichtbereich? unerbittlich spannte das Lichtband zwischen den Booten.

Hoch und nah ragte die Nebelwand. Kaum hundert Meter. Erst jetzt trat der starke Abtrieb voll in Tommys Bewußtsein. Aber, vielleicht war man gar nicht so weit abgetriebn. Vielleicht hatte der Wind die Dunstwolke höher stromaufwärts geschoben.

Der ganze Block dieser Gedanken durchzuckte gleichzeitig Tommys Gehirn. Zog in derselben Sekunde die Folgerung:

Dort war der einzig mögliche Weg.

Hundert Meter stromabwärts!

Das Boot bog nach links und schoß schräg mit dem Strom in die dampfende Masse.

Den beiden Insassen schlug die Nässe klatschend in die Gesichter. Im Nu waren sie bis auf die Haut durchnäßt. Das Atmen fiel schwer.

Tommy stellte sofort den Bug direkt gegen den Strom. Voll belastet stampfte die Schraube gegen die Strömung. Fieberhaft suchten die Sinne nach der Zunge dieser Waage: Schub der Maschine, Zug des strömenden Wassers Mit rasender Geschwindigkeit jagten die Wellen an der Bootswand vorbei. Der Bug von Schaum überdeckt.

Trieb man ab? Hatte man eigene Fahrt? In diesem Falle mußte man jeden Moment aus der Wolke heraus wieder in das freie Wasser gelangen.

Die Motorgeräusche dröhnten dumpf und stockig, schlugen hart auf das Gehör wie Schüsse unter der Erde.

Jeder Nerv war gespannt.

Mit sturem Blick waren die Augen über den Bug hinweg in den Nebel gerichtet. Dort mußte in der nächsten Sekunde die erlösende Helle erscheinen. Noch zeigte sich nichts.

Umso schärfer horchte das Ohr: Vielleicht war das Rattern des verfolgenden Bootes zu hören? Trotz des eigenen Motors? Vielleicht.

Jetzt hörte Tommy ein fernes hohles Rollen, von hinten herauf, monoton: den Donner des Falls.

„Wir gleiten ab!"

Tommy schrie es zu dem Agenten hinüber.

Im Gleichtakt schlugen die Kolben in der Maschine äußerste Fahrt.

Der Agent hatte bisher schweigend gesessen. Auch jetzt regte er sich nicht. Keiner konnte das Gesicht des anderen erkennen. Plötzlich sahen es beide: zwischen ihnen saß ein graues Gespenst.

Tommy schrie es nieder:

„Das Boot ist zu schwer belastet. Einer muß über Bord!"

Keine Antwort erfolgte.

„Wir losen!"

Tommy sah, auf der Bank kam ein dunkler Schatten zu ihm hergekrochen. Der fragte:

„Kein anderer Ausweg?"

„Keiner!"

„Die Ufer sind längst besetzt. Sie würden mich fassen. Kein Mensch darf mich erkennen. Mais vous êtes un garçon brave! Bon voyage!"

Der kurze Druck einer kalten Hand.

Ein rötlicher Blitz knallte, erlosch. Im Wasser ein klatschendes Geräusch.

Der vordere Teil des Bootes wurde gehoben. Das Bugwasser schäumte verstärkt.

Tommy fühlte in diesem Moment nur den freudigen Schreck: das Boot bekam Fahrt.

Die Pulse tobten: „Gerettet!"

Nur ein Gedanke kreiste im Strom dieses Blutes: „Gerettet. . . gerettet!"

Die Sinne sperrten sich auf. Sie sahen, sie fühlten, sie rochen das Licht, die Bewegung, das Ufer.

Nur eine Bewußtheit brannte in diesem Gehirn: „Gerettet!"

Mißtrauisch horchte das Ohr.

Das Rollen des Donners war deutlich vernehmbar geworden. Die stärkere Strömung hatte die übrigen Nerven getäuscht.

Kalt und sachlich schlug der Motor den Takt.

Tommy stand.

Seine Hände hielten das Ruder umkrampft. Jede Bewegung, die er jetzt machte, geschah, ohne daß er es wollte. Vor seinen Augen stand deutlich das Bild der Fälle. Links der kanadische, rechts der amerikanische Fall. Fünfhunderttausend Kubikmeter Wasser in der Minute. Verrückter Gedanke. Er kam immer wieder. Zwischen den Fällen lag eine Insel. Ein Felsen. Eine Faust. Sie teilte das Wasser nach dort, nach da. Dazwischen die Insel. War Land.

Der Donner kam näher.

Wo war dieses Land? Dicht lag der Nebel.

Irgend jemand hatte das Steuer gedreht, irgendwie. Ein furchtbarer Schlag warf das Boot in die andere Richtung. Die Schraube stampfte. Die Fahrt schoß rasend stromab. Ueber Hügel und Täler. Der nasse Dunst stach wie Nadeln die Haut.

Groß und größer stieg der rollende Donner herauf. Grauenhaft hoch.

Ein Wirbel drehte das Boot um die eigene Achse.

Mit letzter Kraft stoppte Tommy das Gas. Der Motor erlosch.

Ueber kurze Wellen stolperte das Boot in glattes Wasser, das ruhig, von vorn zurück dem Bug entgegenströmte. Müde glomm der Gedanke: die Insel.

In letztem Auslauf schliff der Kiel über Steine. Das Boot saß fest.

Tommy sank auf die Bank hinter dem Steuer und. . . lachte laut schallend ein klappriges Gelächter.

Sein erster Gedanke suchte nach einer Zigarette. Er zog aus einer Tasche ein gänzlich durchweichtes Paket. Er zerkaute den nassen Tabak und aß ihn, bis Uebelkeit und Erbrechen ihn völlig in das Bewußtsein zurückstießen.

Er nahm den Bootshaken und sondierte die Tiefe. Kaum kniehoch stand hier das Wasser.

Plötzlich fiel ihm ein: das Boot mußte weg.

Er ließ den Motor an. Stellte das Steuer Richtung gegen die Strömung und band es fest in dieser Lage. Vorsichtig tastend, ging er über Bord.

Ein Druck befreite das Boot. Es lag quer zu dem Fluß. Von außen stellte Tommy auf Vollgas, riß mit einer Strippe den Kupplungshebel. Das Boot schoß hinaus.

Im Morgengrauen stand Tommy noch immer auf der Insel über das Geländer gebeugt, das hier für Schaulustige errichtet war, und starrte hinab in den brodelnden Abgrund.

Er schämte sich.

Der Agent? Im Osten hinter dem großen Meer lag ein Land, eine Stadt? Eine große Idee? Wer war ein garçon brave?

In der Hand hielt er die gelben Noten, tausend Dollars.

Er hatte schlechte Arbeit getan.

Stück für Stück ließ er die Scheine in den Abgrund flattern.

Dann wandte er sich der Brücke zu, die von der Insel nach dem amerikanischen Festland hinüberführte.

5.

Tommy Barret hatte jeden Morgen denselben Weg. Er wohnte in der südlichen Vorstadt, drüben auf der anderen Seite des Monongahela.

Vor Monaten hatte Tommy gemietet. Man hatte ihm ein einfaches Zimmer gezeigt mit weiß getünchten Wänden, frisch gescheuertem Fußboden und einem breiten Fenster. Das Zimmer lag allerdings nach Norden, und das breite Fenster schaute auf die Bergwand.

Ob er nicht ein Zimmer mit Ausblick nach dem Tal bekommen könne?

Well, das wäre zu machen, für sechs Dollars. zwei Dollars mehr als diese Seite.

Das war zu überlegen gewesen.

Nun bezahlte er regelmäßig die vier Dollars Miete im voraus für die Woche.

Hier war alles, was er brauchte. Ein eisernes Bett, ein eiserner Ständer mit einer großen Blechschüssel, darüber ein Taschenspiegel, Schrank, Tisch und Stuhl. Ein eiserner Ofen hockte in der Ecke wie ein Böller.

Er war zufrieden.

Im Anfang hatte er sich öfters geärgert. Warum wohnte er eigentlich hier oben, wenn doch sein Fenster nach Norden ging?

Dann hatte er aus irgendeiner Zeitschrift ein Bild herausgerissen und an die Wand genagelt: Henry Ford. Und war wohnen geblieben.

Tommys Tag verlief nach der Uhr. Um sechs Uhr stand er auf. Fünfzehn Minuten für Turnen, vierzehn Minuten für Waschen, eine Minute zum Anziehen.

Er trug khakifarbige Hosen, dazu ein braun und rot gewürfeltes Flanellhemd, derbe braune Schuhe und seit einer Woche einen nagelneuen, steifen runden Strohhut.

Ein Griff in beide Hosentaschen bestätigte Schlüssel, Taschentuch, Geld. Allright. Mit fünf Sätzen flog er die Treppe hinab, und krachend flog die Haustür hinter ihm ins Schloß.

Er verschwand vor dem neuen Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Handel • Gewerbe • Industrie 

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und kaum behauptet

Berlin, 25. Januar. Anläßlich des hier morgen statfindenden Saatenmarktes war die Produktenbörse bereits heute stärker besucht; eine nennenswerte Belebung des Geschäfts trat aber nicht ein. Die Unsicherheit der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung beeinträchtigt allgemein die Unternehmungslust, und Käufer und Verkäufer standen sich abwartend gegenüber. Das Inlandsangebot ist keineswegs dringlich. übersteigt aber verschiedentlich die Nachfrage, und im Prompt- und Lieferungshandel war das Sonnabendpreisniveau nicht behauptet. Weizen setzte bis ¾ Mark, Roggen eine Mark niedriger ein. und auch zu den ermäßigten Preisen war die Umsatztätigkeit ziemlich schleppend. Abschlüsse in Weizen- und Roggenmehlen bleiben auf die Deckung des Tagesbedarfes beschränkt, wobei billige Provinzroggenmehle weiterhin etwas bessere Beachtung finden. Das Offertenmaterial in Hafer hat sich nicht verstärkt, und die Forderungen sind hoch gehalten. werden aber vom Konsum nur zögernd bewilligt; der Lieferungsmarkt eröffnete mit kaum behaupteten Preisen. Gerste hat unverändert lustloses Geschäft. Für Weizen- und Roggenexportscheine nannte man Sonnabendpreise.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 25. Januar 1932.

Weizen	
Märkischer	230—232
„ März	245
„ Mai	254¼
„	—
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	196—198
„ März	208
„ Mai	213
„	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	158—168
Futtergerste und Industriegerste	153—158
Wintergerste, neu	
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	138—146
„ März	160
„ Mai	168—168¼
„	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28—31¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,10—29,40
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,60—10,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,60—10,00
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18 00
Ackerbohnen	14 00—16,00
Wicken	16,00—19 00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	23,00—29,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,70—11,80
Erdnuskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,60—6.70
Sojabohnenschrot	11,90
Kartoffelflocken	12,40—12.50
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1.50—1,60
„ rote	1.70 1,90
Odenwälder blaue	1,80 2,00
„ gelbfl.	2,10—2,30
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln	8¼—9¼ Pfg. pro Stärkeprozent

Breslauer Produktenmarkt

Behauptet

Breslau, 25. Januar. Die Tendenz für Roggen und Weizen ist knapp behauptet; es wurden unveränderte und bis 1 RM niedrigere Preise bezahlt. Hafer ist bei guter Nachfrage eher etwas fester, während Industriegerste stetig liegt. Auch am Futermittelmarkt hat sich nichts Wesentliches geändert, es kam nur zu ganz minimalen Umsätzen. Roggenkleie liegt etwas fester.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	25. 1.	23. 1
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	231	231
„ 76 „	235	235
„ 72 „	221	221
Sommerweizen, hart. glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	208	208
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	144	144
Braugerste feinste	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	170
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	170	170

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	25. 1.	21. 1.
Winterraps	16.00	16,00
Leinsamen	21.00	21 00
Senfsamen	20.00	20,00
Hanfsamen	25,00	25.00
Blaumohn	50.00	50.00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	25. 1.	21. 1.
Speisekartoffeln, gelb	2,00	2,00
Speisekartoffeln, rot	1,70	1,70
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,07½	0,07½

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Mehl Tendenz: abwartend

	25 1.	23 1
Weizenmehl (Type 60%) neu	32	32
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auszugmehl	38	38

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Januar. Roggen 630 t Parität Posen Transaktionspreis 25,50, Weizen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 24,00, Weizen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 24,50. Weizen 45 t Parität Posen Transaktionspreis 24,25, mahlfähige Gerste A 20—21, mahlfähige Gerste B 21,50—22,50, Braugerste 24—25. Hafer 20.50—21, Roggenmehl 65% 35,50—36,50, Weizenmehl 65% 35,25—37,25, Roggenkleie 15.50 Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 33—34, Sommerwicken 22—24. Viktoriaerbsen 23—27, Folgererbsen 29—32. Peluschken 21—23. blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 16—17. Stimmung schwach.

Neue Bedrohung des Außenhandels!

Dem Welthandel und damit auch dem deutschen Handel droht eine neue Gefahr. England plant für das ganze englische Imperium die **Einführung einer einheitlichen Währung und eines einheitlichen Zolltarifs.** Beide Maßnahmen bedeuten natürlich eine starke Herauslösung der Wirtschaft des englichen Imperiums aus der Weltwirtschaft. Demgegenüber beabsichtigen die Vereinigten Staaten eine Erhöhung ihres Notenumlaufs durch Erweiterung der Lombardfähigkeit; es soll also der Währungsinflation Englands und anderer Länder eine Kreditinflation der Vereinigten Staaten folgen, mit deren Hilfe sie zu Lasten anderer Länder ihren Markt behaupten bezw. ausdehnen wollen. Dabei belief sich schon im ersten Halbjahr 1931 der Außenhandelsumsatz von 48 Ländern, die insgesamt 85% des gesamten Welthandels umfassen, nur noch auf 77,8 Milliarden Mark gegenüber 126,3 Milliarden Mark im ersten Halbjahr 1929. Auch der Preisverfall, der neben den Reparationen die hauptsächliche Störungsursache des Welthandels gewesen ist, hat neue Fortschritte gemacht. Zur Aufhebung dieses Preisverfalls sind fast überall sehr erhebliche Produktionseinschränkungen vorgesehen, die die Welthandelsumsätze natürlich entsprechend verringern; das gilt besonders für Baumwolle, Kupfer, Zinn usw. Dazu kommt jetzt noch eine Art

Generalangriff der Papiergeldländer gegen die noch auf Goldbasis rechnenden Staaten;

schon jetzt haben rund 40 Länder, die ungefähr die Hälfte des gesamten Welthandels umfassen, Währungsmaßnahmen der verschiedensten Art durchgeführt.

Es besteht zwar die Hoffnung, daß die große Spanne zwischen den Preisen der Goldstandardländer und der Länder mit entwerteter Währung im Laufe der Zeit ausgeglichen wird. Vorläufig ist aber für Deutschland die Tatsache ausschlaggebend daß der Ausfuhrüberschuß, den Deutschland im Juli bis September 1931 in Höhe von rund einer Milliarde Mark erzielt hat, genau den Ueberschüssen aus dem Handelsverkehr mit denjenigen Ländern entspricht, die entweder einen Währungsverfall durchmachen oder ihre Zölle erhöhten, ihre Einfuhr kontingentierten usw.; **allein die deutsche Ausfuhr nach den Ländern mit Währungsentwertung macht rund 60 Prozent des gesamten deutschen Ausfuhrüberschusses aus;** sie ist also um diesen Betrag gefährdet. Dazu kommt noch, daß der Effektiverlös der deutschen Ausfuhr seit Juli infolge der Zahlung in entwerteter Währung um mindestens 150 Mill. Mark hinter den ursprünglich errechneten Werten zurückgeblieben ist; im Vergleich zu diesen und ähnlichen Verlusten sind die Gewinne aus der Wertminderung der Einfuhr erheblich geringer.

Eine Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Ländern mit stabiler Währung erscheint sehr zweifelhaft,

da nach den meisten dieser Länder bereits so hohe Ausfuhren erzielt werden. daß eine weitere Steigerung unmöglich erscheint. Den verschlechterten Aussichten für die Ausfuhr steht gegenüber die Wahrscheinlichkeit eines erhöhten Einfuhrbedarfs. Die Einfuhr nach Deutschland hat sich so verringert (von 421 Mill. Doppelzentnern im Januar bis Oktober 1930 auf 287 Mill. Doppelzentner im Januar bis Oktober 1931), daß in sehr vielen Warenwerten die Rohstoffvorräte so stark verringert sind, daß ihre Wiederauffüllung notwendig erscheint. Vor allem ist aber ein **gesteigerter Einfuhrbedarf für Lebens- und Futtermittel zu erwarten.** Der Einfuhrüberschuß an solchen Lebensmitteln, die auch die deutsche Landwirtschaft liefern kann, ist von 3,4 Milliarden Mark im Jahre 1927 auf 1,1 Milliarden Mark 1931 zurückgegangen. Infolge der schlechten Ernte wird jedoch in diesem Erntejahr mit einem deutschen Zusatzbedarf an Lebens- und Futtermitteln in Höhe von 1—1,5 Milliarden Mark zu rechnen sein. Da im laufenden Wirtschaftsjahr nur 60 Prozent der sonst üblichen Düngermenge zur Verwendung gelangen werden. entsteht für diesen Herbst ein Erntemindererertrag von einem Drittel, Die Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes muß also auf die Menge beschränkt werden, die im Inland erzeugt oder die im Ausland gegen die Ueberschüsse der Industrieausfuhr eingetauscht werden kann. Dabei verringern sich die Aussichten für die deutsche Industrieausfuhr von Tag zu Tag. **Die auf dem System der Meistbegünstigung aufgebaute Handelspolitik steht vor dem Zusammenbruch;** überall drohen Einfuhrbeschränkungen und andere handelspolitische Benachteiligungen für Deutschland, sodaß schon die Aufrechterhaltung des jetzigen Standes der Ausfuhr beinahe unmöglich ist.

Englands schwierige wirtschaftliche Lage

Von unserem Londoner Vertreter **George Popoff**

Nachdem die verschiedenen staatlichen Behörden und privaten Unternehmungen ihre Jahres- und Halbjahres-Berichte abgeschlossen und veröffentlicht haben, ist es nun möglich, sich ein klareres Bild von der gegenwärtigen Wirtschaftslage Englands zu machen. Sie ist ohne Zweifel nicht so schlimm wie diejenige der meisten Länder des Kontinents. Dessen ungeachtet ist der Stand der Dinge in einer Reihe von Industrien und auf verschiedenen wichtigen Wirtschaftsgebieten besorgniserregend genug. Wenn die Bildung der Nationalen Regierung auch eine gewisse Rückkehr des Vertrauens mit sich gebracht hat, so kann das Gesamtbild dennoch kaum als besonders ermunternd genannt werden.

Einen Gradmesser der Gesamtlage bietet die

Statistik der Bankerotte,

die der „Economist" soeben veröffentlicht. Danach erweist es sich, daß in Großbritannien einschließlich den Freistaat Irland im Jahre 1931 nicht weniger als 8 000 Firmen mit einem Gesamtkapital von etwa 400 Millionen Mark in Konkurs gegangen sind. Dieses stellt eine scharfe Zunahme gegenüber dem Vorjahre dar, in dem die Zahl der Bankerotte bloß etwa 7 400 betragen hatte. (In den übrigen zehn Nachkriegsjahren war die Zahl der Bankerotte in England mit etwa 6 000 pro annum mehr oder weniger konstant.) Im vergangenen Jahre standen unter den Bankerotteuren in erster Reihe Lebensmittelhändler, Bauunternehmer und Farmer. In einigem Abstand folgten Automobilhändler, Möbelfabrikanten und andere. Einigen Aufschluß über die nun anscheinend auch in England zunehmende Bankerottwelle geben die soeben veröffentlichten Daten über die britische Ein- und Ausfuhr für das vergangene Jahr, aus denen ersichtlich ist, daß im Jahre 1931 vor allem die Ausfuhr britischer Fertigfabrikate noch weiter in erschreckender Weise zurückgegangen ist. Während britische Fertigfabrikate im Jahre 1929 für die Gesamtsumme von 270 Millionen Pfund Sterling und im Jahre 1930 für 157 Mill. Pfund Sterling ausgeführt wurden, ist deren Ausfuhr im Jahre 1931 auf nur 46 Millionen Pfund Sterling zusammengeschrumpft. Die Einfuhr ausländischer Fertigwaren ist. infolge der Runciman-Zölle, im letzten Monat des vergangenen Jahres um Geringes (um 6 Millionen Pfund Sterling) zurückgegangen. **Doch die infolge der Entwertung des Pfundes erwartete Steigerung der Ausfuhr ist keineswegs in dem Maße eingetreten, wie dies ursprünglich allgemein erwartet und gehofft wurde.**

Ausgesprochen trübe sieht es in der Stahl- und Eisenindustrie aus. Die Roheisenproduktion belief sich im Jahre 1931 auf insgesamt 3 758 100 t, d. h. um 40 Prozent weniger als im Jahre 1930 und um 51 Prozent weniger als im Jahre 1929. Das bedeutet, daß — mit Ausnahme gewisser Streikjahre — **die Roheisenproduktion in England seit 1859 nie so niedrig wie im gegenwärtigen Augenblick gewesen ist.** Nicht ganz so schlimm, doch kaum viel besser ist es um die Stahl-Industrie bestellt. Die Stahlproduktion belief sich im Jahre 1931 auf insgesamt 5 175 600 t, d. h. um 30 Prozent weniger als in 1930 und um 46 Prozent weniger als in 1929. Die britische Stahlproduktion hat hiermit den tiefsten Stand seit 1904 erreicht. Die bei der britischen Schiffsbauindustrie bereits seit über zwei Jahren herrschende Depression hat auch während der letzten Monate angehalten und sich noch weiter verschlimmert. Die Gesamttonnage der zur Zeit unter Konstruktion befindlichen Schiffe beträgt, laut den letzten Veröffentlichungen des „Lloyd's Register", lediglich 400 000 t, im Vergleich mit 909 000 t um die gleiche Zeit des Vorjahres.

Einen Lichtblick im Dunkel der gegenwärtigen britischen Wirtschaftslage stellt lediglich die Tatsache dar, daß die Finanzen des Landes anscheinend wieder einigermaßen genesen und in Ordnung gebracht worden sind. Die Staatsausgaben stehen unter strenger Kontrolle. Die Steuern gehen in durchaus befriedigendem Maße ein. Ja, was die Einkommensteuer anbelangt, so sind hierin in den letzten Wochen wahre Rekordleistungen aufgestellt worden. Das Defizit im Staatshaushalt ist zur Zeit mit 200 Millionen Pfund Sterling kaum größer als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Und es kann bereits jetzt als sicher gelten, daß das Budget im März wohl ohne jegliche Schwierigkeiten ausgeglichen werden wird.

Warschauer Börse

Bank Polski 100,00

Dollar 8,895, Dollar privat 8,895. New York Kabel 8.921, Belgien 124,40, Holland 359,45, London 30.70, Paris 35,13, Prag 26,41, Schweiz 174,15, Stockholm 173,00. Deutsche Mark privat 211,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 84,75. Pos. Konversionsanleihe 5% 40,00, Dollaranleihe 6% 54.50—56,50, Dollaranleihe 4% 43,25, Bodenkredite 4½% 41,00—41,50. Tendenz in Aktien erhaltend. in Devisen uneinheitlich.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 25. Januar. Roggen 24.50—25. Dominium-Weizen 25—25,50, Weizen gesammelt 24,50—25, Roggenmehl 40—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl Luxus 43—50, Weizenmehl 0000 38—43. Roggenkleie 12,50—13, Weizenkleie grob 15,50—16, Weizenkleie mittel 14,50—15. Hafer einheitlich 23—24. Hafer gesammelt 20.50 bis 21, Graupengerste 20.50—21, Braugerste 23—24. Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 24—25. Sonneblumenkuchen 20—21, Rapskuchen 19—20,50, Raps 33—34. Stimmung schwach. Umsätze mittel.

Pfund erholt

Berlin, 25. Januar. Das Geschäft an der Londoner Börse war im Verlaufe sehr ruhig. die Grundstimmung konnte jedoch als etwas freundlicher bezeichnet werden. Britische Staatspapiere und Deutsche Renten schlossen stetig. Das Geschäft an der Brüsseler

Privatdiskont 7 Prozent.

Börse war dagegen ziemlich lebhaft. die Kurse waren nicht ganz einheitlich, aber im großen und ganzen ziemlich behauptet. Nach einer leichten Befestigung im Verlaufe der Amsterdamer Börse wurde es später wieder etwas schwächer, und die Schlußkurse lagen ungefähr auf Sonnabendniveau. Von deutschen Aktien zogen I. G. Farben bei guter Nachfrage 3 Prozent an. An der Pariser Börse konnte sich wieder eine Befestigung durchsetzen, und das Geschäft gestaltete sich etwas lebhafter. Die Wiener Börse war ruhig und kaum verändert. Die New-Yorker Börse eröffnete in schwächerer Haltung, verstimmend wirkte das Fehlen von Anzeichen für eine nachhaltige Geschäftsbelebung.

An den internationalen Devisenmärkten war nur in Englischen Pfunden etwas lebhafteres Geschäft. Der Kurs ging zunächst noch etwas zurück, anscheinend fanden weitere Frank. und Dollarkäufe für englische Rechnung statt, wahrscheinlich zu Ablösungszwecken für die restlichen 30 Millionen Pfund, die am Sonnabend an die New-Yorker Bundesreservebank und die Bank von Frankreich zu zahlen sind. Im Laufe des Nachmittags konnte sich das Pfund aber wieder allen führenden Devisen, besonders aber dem Französischen Franken gegenüber, erholen und stellte sich auf 3,44⅜ gegen den Dollar, 87,56 gegen den Frank, 17,65 gegen Zürich, 24,70 gegen Brüssel, 8.54 gegen Amsterdam und 14,57½ gegen die Reichsmark.

Metalle

Berlin, 25. Januar. Kupfer 58 B., 56 G., Blei 22 B., 20 G., Zink 22 B., 20 G.

Berlin, 25. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 70½.

London, 25. Januar. Kupfer (£ p. t). Tendenz ruhig. Standard p. Kasse 38¾—38⅞, drei Monate 39—39⅛. Settl. Preis 38¾. Elektrolyt 45—47, best selected 41—42¼, strong sheets 77, Elektrowirebars 47. Zinn (£ p. t). Tendenz willig. Standard p. Kasse 138¾—138⅞. drei Monate 141¾—141⅞, Settl. Preis 138¾, Banka 157¾, Straits 141¾. Blei (£ p. t). Tendenz stetig. Ausländ. prompt 14⅞, entf. Sichten 14⅞, Settl. Preis 14⅞. Zink (£ p. t). Tendenz ruhig. Gewöhnl. prompt 14⁵/₁₆, entf. Sichten 14¾. Settl. Preis 14¼. Silber (Pence per Ounce) 19½, Lieferung 19¹¹/₁₆.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	25 1. Geld	25 1. Brief	23. 1 Geld	23. 1 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,043	1,047	1,043	1,047
Canada 1 Can. Doll.	3,596	3,604	3.596	3,604
Japan 1 Yen	1,538	1.542	1,548	1.552
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.73	14.77	14.73	14,77
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14.38	14,42	14.38	14.42
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4.209	4.217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,251	0.253
Uruguay 1 Goldpeso	1.748	1,752	1,778	1.782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169.58	169,92	169,58	169.92
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5.395	5.405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.69	58,81	58,69	58.81
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2.523
Budapest 100 Pengö	56,94	57.06	56,94	57.06
Danzig 100 Gulden	82,12	82,28	82,12	82,28
Helsingf. 100 finnl. M.	6.224	6,236	6,224	6.236
Italien 100 Lire	21,08	21,12	-1,08	21,12
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7.463	7,477
Kowno	41.98	42.06	41,98	42.06
Kopenhagen 100 Kr.	79.22	79.38	79.22	79.38
Lissabon 100 Escudo	13.14	13.16	13.14	13,16
Oslo 100 Kr.	78,12	78,28	78,12	78,28
Paris 100 Frc	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12,465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64.93	65.07	64.93	65.07
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,10	82.26	82,10	82,26
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35.36	35.44	35.36	35.44
Stockholm 100 Kr.	80,62	80,78	80,62	80.78
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 25. Januar 1932

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	77,94	78,26
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	—	—
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Argentinische	1,015	1,035	Rumänische unter 500 Lei	2,44	2.46
Brasilianische	0,23	0.25	Schwedische	80,44	80,76
Canadische	3,57	3,59	Schweizer gr.	81,94	82,26
Englische, große	14.34	14 40	do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
do. 1 Pfd. u. dar.	14,34	14,40	Spanische	35,23	35,37
Türkische	1,86	1,88	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Belgische	58,58	58,77	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Bulgarische	—	—	Ungarische	—	—
Dänische	79,04	79,36			
Danziger	81,94	82,26			
Estnische	111,03	111,52			
Finnische	6,15	6.19			
Französische	16,53	16,59			
Holländische	169,21	169,89			
Italien. große					
do. 100 Lire und darunter	21,03	21,11			
	21,03	21,11			
Jugoslawische	7,43	7,47			
Lettländische	—	—			

Halbamtl. Ostnotenkurse

Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do do	47.00	47.40

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,82. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. März 7,44 B., 7,39 G., Mai 7,54 B., 7,50 G., Juli 7,65 B., 7,63 G., Oktober 7,86 B., 7,83 G., Dez. 7,99 B., 7,97 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.